

# Neues Pester Journal.

Für Pest-Ofen mit Zustellung oder für die Provinz mit Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatl. 1 fl.

Redaction und Administration:

Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern 2 1/2 Kr. Inserate nach Tarif. Manuscripte werden nicht retournirt.

## Ghyczy's neues Finanzprogramm.

Budapest, 11. Januar.

Gegen die Logik der Thatsachen nützt kein Sträuben. Schließlich ist die Regierung denn doch zur Erkenntnis gelangt, daß das Rufen nach einem detaillirten Aktionsprogramm keineswegs so unberechtigt gewesen, als Ghyczy dies hinstellte. Nun ihm das Fazit seiner Budgetpräliminarien und Steuerentwürfe vorliegt und der Tag vor der Schwelle steht, an welchem er dem Parlamente ein ganzes Bild von der Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte bieten muß: fand der Finanzminister sich genöthigt, vor dem Finanzausschusse ein detaillirtes Programm zu entwickeln über die Mittel und Wege, wie dem Defizit zu begegnen sei. Und dieses Programm nimmt nicht nur auf das laufende, sondern auch auf das nächstkommende Jahr Rücksicht und es wird sich jedenfalls, wenn Ghyczy damit vor das Plenum des Abgeordnetenhauses tritt, bis zu der Frist erstrecken, wo nach den Plänen der Regierung bereits die defizitlose Wirthschaft beginnen soll.

Nicht das scharfsinnigste Theoretikern hätte den Beweis, daß ein Regierungsprogramm durchaus unerläßlich sei, so unzweifelhaft und unbestreitbar herstellen können, als die praktische Thatsache, daß der Finanzminister zwei Monate nach Unterbreitung seiner Budget- und Steuervorlagen sich veranlaßt gefunden, ein detaillirtes Programm zu bieten. Der Irrthum Ghyczy's rührt daher, daß er meinte, man verlange von der Regierung ein Programm, welches sich auf die minutiösesten Einzelheiten des gesammten Staatswesens erstrecken müßte. Das hat Niemand verlangt und Jedermann hätte sich gerne damit beschieden, daß die Regierung klar und faßlich darlege, wie sie das Gleichgewicht im Staatshaushalte herstellen und dasselbe dann auch dauernd aufrecht erhalten wolle.

Ghyczy hat heute im Finanzausschusse, in die Details eingehend, dargelegt, daß die einzelnen der von ihm proponirten neuen Steuergattungen nach den vom Steuerausschusse vorgenommenen Modifikationen kaum mehr als die Hälfte jener Mehreinnahmen eintragen werden, die er ursprünglich erwartete; er hat auch mit männlicher Offenheit eingestanden, daß die Modifikationen des Steuerausschusses, durch welche die Ergiebigkeit dieser Steuern so wesentlich herabgemindert wurde, volkswirtschaftlich berechtigt seien. Ja, er geht so weit, daß er selbst von der Erwerbsteuer, die im Ausschusse noch gar nicht in Verhandlung genommen wurde, schon jetzt annimmt, daß sie Alles in Allem nur eine Million Mehreinnahme bieten werde und er steht nicht an, bei einer anderen, und zwar gerade bei derjenigen Steuergattung, von welcher er den größten Vortheil erwartete, nämlich bei der Transportssteuer, zu bekennen, daß er sich in seinen Berechnungen geirrt habe und dieselbe nicht, wie er kalkulirt hatte, vier Millionen, sondern besten Falles nur eine Million und achthunderttausend Gulden einbringen werde.

Das Ergebnis des Ghyczy'schen Kalküls stellt sich so, nach allen Abstrichen des Finanzausschusses noch immer ein Defizit von fünfundsiebzig Millionen übrig bleibt, von welchem die kleinere Hälfte — zwölf Millionen — aus der letzten Anleihe, die größere Hälfte aber aus Mehrleistungen der Steuerzahler bedeckt werden müßte. Nun bieten aber diese Mehrleistungen, insofern sie aus den neuen Steuern erwachsen sollen, nur fünf Millionen, und es bleiben noch immer acht Millionen unbedeckt. Als das einzige Mittel, um diesem Theile des Defizits zu begegnen, hatte der Finanzminister nur noch den allgemeinen fünfprozentigen Zuschlag zu den direkten Steuern übrig. Abgesehen nun davon, daß dieser Zuschlag das bestehende Mißverhältniß in der Besteuerung der verschiedenen Staatsbürger nur noch mehr verärfert

hätte, würde er auch im günstigsten Falle keine acht Millionen eingebracht haben, sondern nur die Hälfte dieser Summe. Die Rechnung ist einfach: die Einnahme aus sämtlichen bestehenden direkten Steuern ist pro 1875 mit beiläufig fünfundsiebzig Millionen präliminirt; hierzu kämen noch die fünf Millionen aus den neuen Steuern, macht zusammen achtzig Millionen, wovon fünf Prozente gerade vier Millionen ergeben.

So hat sich der Finanzminister denn entschlossen, die Vorlage über diesen Zuschlag zurückzuziehen und an ihrer Statt einen Gesetzentwurf einzubringen, durch welchen eine allgemeine Einkommensteuer eingeführt würde. Natürlich kann da nicht jene ideale allgemeine Einkommensteuer gemeint sein, welche nach der Theorie berufen wäre, an Stelle sämtlicher direkten Steuern als einheitliche, jegliches Vermögen und jegliche Produktion umfassende Steuer zu treten, die aber bisher noch nirgends eingeführt wurde und auch nicht wird eingeführt werden können, insofern die Herzen und Gewissen der steuerpflichtigen Bürger nicht offen wie ein Buch vorliegen, aus welchem die volle Wahrheit dem Bemessungsorgane von selbst in die Augen springt. Hier kann nur von jener Einkommensteuer die Rede sein, die auch anderwärts zu Zeiten großer Finanznoth in Anwendung gebracht wurde und neben der Aufgabe, der Staatskasse zu nützen, auch noch den Zweck hat, das nie und nirgends zu umgehende Mißverhältniß in der Besteuerung der einzelnen Staatsbürger möglichst auszugleichen.

Und diesem zweifachen Charakter angemessen, nimmt man allerorten für diese Steuergattung den möglichst niedrigsten Prozentsatz, und in manchem Staate wurde sie progressiv eingeführt. Zumeist wird von dem mit dieser Steuer zu belegenden Einkommen das zur Erhaltung des Steuerträgers und beziehungsweise seiner Familie unerläßliche Minimum zuvor in Abzug gebracht. Details hat Ghyczy über die projekirte neue Einkommensteuer nicht vorgebracht. „Pesti Napló“ meldet, daß der Finanzminister die Absicht hätte, die allgemeine Einkommensteuer auf vier Prozent zu fixiren. Uns scheint diese Summe sehr hoch gegriffen zu sein, jedenfalls aber müssen erst die näheren Details abgemartet werden. Merkwürdig bleibt es immerhin, daß Ghyczy die fünfprozentige „provisorische“ Erhöhung für alle direkten Steuergattungen mit einer „definitiven“ vierprozentigen Einkommensteuer ersetzen will. Ghyczy hat zu wiederholten Malen von noch weiteren neuen Steuern gesprochen, die allgemeine Einkommensteuer soll nun die geplanten Steuern ersetzen. Mit einem sehr kühnen Griff hat der Finanzminister eine löbliche Idee acceptirt und dieselbe in sein System — wenn dieses Wort bei Ghyczy's Steuervorlagen überhaupt gebraucht werden kann — eingefügt. Geschwindigkeit ist keine Hexerei, und ob diese oder jene neue Steuer, scheint Ghyczy nicht viel anzufechten, da er nicht Theorien, sondern Geld braucht. Trotzdem macht das neue Auftreten der Regierung im Ganzen einen etwas günstigeren Eindruck, als ihre bisherige, vielfach unklare und schwankende Haltung. Wie planlos bisher vorgegangen wurde, dafür liegt ein unumstößlicher Beweis in der einen Thatsache vor, daß sich die Regierung genöthigt sah, mit einem „neuen“ Programme hervortreten. Die Lücken und Fehler des ersten Programms lassen wohl keinen besonders günstigen Schluß auf die neue und verbesserte Auflage desselben zu, jedenfalls aber dokumentirt sich in dem heutigen Auftreten Ghyczy's eine gewisse Klarheit und Festigkeit, die mit der bisherigen Planlosigkeit nicht unerfreulich kontrastirt. Das Kapitel der Reduktionen hat die Regierung diesmal nicht berührt; und doch ist das der „springende Punkt“ all' unserer für die Zukunft berechneten Pläne und Entwürfe. Da heißt es, eine feste und geschickte Hand haben; mit einseitiger Erhöhung

der Steuern kann nur den Nothen des Momentes abgeholfen werden.

Budapest, 11. Januar.

Sämtliche Sektionen beschäftigten sich heute mit dem auf die Modifikation des Wahlgesetzes bezüglichen Gesetzentwurf. Derselbe wurde von allen Sektionen fast un- verändert angenommen, bloß die siebente beschloß, daß schon in dem vorliegenden Gesetzentwurfe die Vermehrung der hauptstädtischen Deputirten von sieben auf acht ausgesprochen werde. In diesem Sinne sprachen sich besonders energisch Moriz Wahrmann und Franz Pulffy aus. Gleich nach den Beratungen der Sektionen trat der aus den Referenten der einzelnen Sektionen gebildete Central- auschuss zur Berathung desselben Gesetzentwurfes zusammen. Hier wurde die Vermehrung der hauptstädtischen Deputirten ebenfalls zur Sprache gebracht und bei diesem Anlasse gab der anwesende Minister des Innern eine wichtige Erklärung ab. Graf Julius Szapáry sprach sich nämlich dahin aus, er müsse sich gegen jede Vermehrung der Zahl der Deputirten entscheiden erklären. Nach seiner Ansicht müsse man viel eher an eine Reduktion denken, und wenn nach bereits durchgeführter Reduktion zum Beispiel auf je 50,000 Seelen ein Deputirter entfiel, so hätte die Hauptstadt in sieben Deputirten die eben entsprechende Anzahl. Da noch mehrere Stimmen sich gegen die beantragte Vermehrung der hauptstädtischen Deputirten aussprachen, so wurde der Antrag der siebenten Sektion verworfen. Wir müssen unsereits bemerken, daß wir die in sehr entschiedenem Tone vorgebrachte Erklärung des Herrn Ministers des Innern auf das Lebhafteste bedauern müssen. Graf Szapáry antizipirt bereits — was die Vertretung der Hauptstadt betrifft — die noch nicht einmal ernsthaft geplante, nur von mancher nicht- offiziellen Seite angeregte Idee der Reduktion der Gesamtzahl der Deputirten, und zwar thut er dies in überaus radikaler Weise. Er hat eine Reduktion so einschneidender Natur vor Augen, wie sie wohl schwerlich je durchgeführt werden dürfte. Graf Szapáry nimmt nämlich durchschnittlich auf je 50,000 Seelen einen Deputirten an, was für die gesammte Stephanskronen eine Summe von 300 Deputirten ergeben würde. Wir hätten wohl auch an dieser Zahl genug, durchführen wird sich aber die Sache noch auf längere Zeit hinaus wohl schwerlich lassen. Im Ganzen sind wir der Ansicht, daß die Regierung dem heute noch wohlberechtigten Wunsche der Hauptstadt keinen so entschiedenen Widerspruch hätte entgegenstellen sollen. In den vorliegenden Gesetzentwurf hätte sich die Vermehrung der hauptstädtischen Deputirten sehr leicht einfügen lassen und die Frage wäre in dieser Form ohne besondere Schwierigkeiten im Geiste der hauptstädtischen Interessen erledigt worden.

Dem Obergespan des Weiskburger Komitates, Ladislaus Szögyényi-Marich, ist in Anerkennung der hervorragenden Verdienste, welche derselbe sich während seiner nahezu fünfzigjährigen öffentlichen Wirksamkeit um die vaterländischen Angelegenheiten und das Gemeinwohl erworben hat, treflich das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen worden. Es ist dies eine Auszeichnung, die einem hervorragenden Staatsmanne, einem Verwaltungsbeamten ersten Ranges und einem Ehrenmanne vom Wirbel bis zur Zehe verliehen wurde. Fünfzig Jahre öffentlichen Wirkens! — Welche Rückschau eröffnet sich hier dem Kenner unserer vaterländischen Geschichte! Das Wirken des Obergespans Szögyényi-Marich reicht in die Zeit der vollständigen Leihgarchie unseres staatlichen und nationalen Lebens zurück; es umfaßt die Sturm und Drangperiode unter Széchenyi und Kossuth; es begreift das langsame Erwachen des nationalen Gedankens, das mäßige Wachstum und Erstarken, und schließlich den vulkanartigen Ausbruch desselben in sich. Dann kamen die Jahre der Drangsal, als sich unser Vaterland, aus tausenden Wunden blutend, dem raffinierten Ausaugungsprozeß der Bach'schen Aera kaum erwehren konnte. Endlich aber hatten wir wieder Sonnenschein, es kamen die Versuche vom Jahre 1861 und 1866, und schließlich feierte die Staatsidee Ungarns ihr weithin- töndendes Triumphfest. Und während dieser langen, an großen Anläufen und schweren Irrungen, an schönen Träumen und düsteren Enttäuschungen, aber auch an großen Errungenschaften und noch größerem Willen so reichen Zeit —

Siehe ein halber Bogen Beilage, enthaltend das Absterbe- und Verengungsblatt, sowie die „Stoman- und Penitenten-Zetteln.“

war Szjgyenyi-Mariich immer einer der Besten. In den fünfzig Jahren nahm er an allen, mitunter sehr bedeutlichen Versuchen Antheil, den Monarchen von der Gefährlichkeit der Politik seiner Rathgeber und von dem unüberwundenen guten Rechte Ungarns zu überzeugen; und kaum waren diese Versuche von Erfolg gekrönt, stand Szjgyenyi-Mariich wieder in der vordersten Reihe Jener, welche aaktiv in die Geschicke des Landes eingriffen, und den definitiven Ausgleich zwischen Krone und Nation vorbereiteten. Als Verwaltungschef ist Szjgyenyi-Mariich ein leuchtendes Muster für alle seine Kollegen. Er sieht in der Obergespanwürde nicht bloß eine äußerliche Dignität, die wohl hohe Ehren, aber keine praktischen Verpflichtungen auferlegt; er faßt seine Aufgabe viel ernster und tiefer auf. Der Obergespan des Weissenburger Komitates ist wirklicher Verwaltungschef, und in dem Kreise, den ihm das Gesetz zur Verfügung gestellt, hat Szjgyenyi-Mariich Vorzügliches, ja geradezu Musterhaftes geleistet. Erwähnen wir noch schließlich, daß der vom Könige Ausgezeichnete ein edler Menschenfreund, ein Wohlthäter der Armen ist, und wir haben das reiche Verdienstregister Szjgyenyi-Mariich's in aller Flüchtigkeit durchlaufen. Der Obergespan des Weissenburger Komitates ist ein Konservativer; er war es in der ganzen Zeit seiner Wirksamkeit, und wird es auch fernerhin sein; seine Politik dürfte, was die Gestaltung der ferneren Schicksale unseres Vaterlandes betrifft, wohl schwerlich die unserer sein; dies kann uns aber nicht davon zurückhalten, der Wahrheit ihr Recht zu geben und zu konstatiren, daß eine hohe Auszeichnung wohl noch selten einem Würdigeren geworden.

Der **Steuerausschuß** authentisirte heute seinen Bericht, in welchem über Antrag T i s z a's die Summe, welche aus den neuen Steuern in die Staatskasse einfließen dürfte, nicht genannt wird. Morgen nimmt der Ausschuß den wichtigsten der ihm überwiesenen Entwürfe, nämlich den über die **Erwerbsteuer**, in Verhandlung.

Zur bevorstehenden **Budgetdebatte** werden allenthalben große Vorbereitungen getroffen. Nicht nur die staatsrechtliche Opposition und die Konservativen rufen sich zum schweren, vielleicht für längere Zeiten entscheidenden Kampfe, auch die **Nationalitätsdeputirten** rühren sich, und wollen die Dinge nicht unvorbereitet an sich heranrücken lassen. Die letzte Nummer des Miletich'schen Organes „Zastawa“ bringt Seitens des Präsidenten des oppositionellen Nationalitätsklubs Anton v. M o c s o n y i eine Aufforderung an alle Mitglieder der Partei, zu einer am 9. d. im Hotel Hungaria zu Pest abzuhaltenen Konferenz zu erscheinen. Gegenstand der Berathung wird die in der am 20. beginnenden Budgetdebatte einzunehmende Haltung sein, da — wie gesagt wird — es unmöglich ist, daß die Nationalitätsdeputirten gleichgültig die sich vorbereitenden Ereignisse über sich ergehen lassen. Darüber, was vorgestern im Hotel Hungaria berathen und beschlossen wurde, fehlt vorläufig jede Meldung.

Das **Lottogefälle** gehört zu jenen Einnahmequellen des Staates, denen die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse nicht schaden, ja es ist sogar die traurige Erfahrung zu machen, daß die Lotterielose mit der Verschlechterung der Verhältnisse sich vermehren. In den Schlussrechnungen zeigen die Einnahmen aus dem Lottogefälle eine konstante Ueberschreitung des Voranschlages, trotzdem die Einnahmen aus diesem Titel immer höher präliminirt werden. Das Ergebnis stieg im Jahre 1871 um 285,000 fl., 1872 um 325,000 fl., über das Präliminare und in dem Jahre 1873 und 1874 war das Resultat wieder ein so günstiges, daß für das Jahr 1875 das Präliminare abermals um 470,000 erhöht wurde. Der Durchschnitt der vergangenen Jahre würde ein noch um fl. 100,000 höheres Präliminare gestatten, bei dem Umstande aber, daß die bei der Donauregulirung und den Eisenbahnarbeiten in Verwendung stehenden, dem Lottospiel sehr ergebenden italienischen Arbeiter nicht mehr vollständig beschäftigt sein dürften, und auch sonst der geringeren Bauhätigkeit halber weniger Arbeiter verwendet sein werden, daher auch die Lottogelagen derselben entfallen, wurde, das Lottogefälle nicht um fl. 600,000, sondern nur um fl. 470,000 höher präliminirt. Der Finanzminister hofft auf Lottogelagen im Betrage von fl. 3,500,000. An Gewinnten werden der gemachten Erfahrung nach 56 1/2 Prozent ausgezahlt, so daß dem Staat von den Einnahmen 43 1/2 Prozent verbleiben.

**Ghyczy im Finanzausschuß.**

Der Finanzausschuß hatte heute eine höchwichtige Berathung. Anlässlich des zur Verhandlung gelangten Bedeckungstheiles vom heurigen Budget unterbreitete der Finanzminister die gesammten Details des aktuellen Staatshaushaltes und in Verbindung hiermit auch ein detaillirtes Programm über die Art und Weise, wie er das Defizit zu bedecken beabsichtigt. Hochwichtig ist die Eröffnung des Finanzministers, daß er seine Vorlage über den fünfprozentigen Zuschlag zu sämmtlichen direkten Steuern zurückziehen und dafür einen Gesekentwurf über Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer unterbreiten werde. Die Sitzung hatte folgenden Verlauf:

Referent S z e l l i detaillirte die Bilanz des Budgets, wie dieselbe sich nach den Beschlüssen des Ausschusses gestaltet. Der Ausschuß hat in den ordentlichen Ausgaben

8,603,878, in den außerordentlichen 3,080,221 Gulden gestrichen. Dagegen kommen zu den Ausgaben 1,894,000 fl. für die Komitatsadministration hinzuzurechnen und hat der Ausschuß auch von den Einnahmen 4,461,310 fl. gestrichen. Die Gesamtbilanz stellt sich danach so: ordentliche Ausgaben 208,284,438 fl., Einnahmen 204,026,044 fl., ordentliches Defizit 4,258,394 fl. — Hierzu kommt ein außerordentliches Defizit von 21,159,108 fl., so daß das gesammte Defizit 25,417,502 fl. beträgt.

Nun ergreift Finanzminister G h y c z y das Wort, um die Finanzlage des Staates und die Mittel darzulegen, durch welche die Regierung dem Defizit zu begegnen gedenkt.

Von der großen **Anleihe** stehen nach den großen, 9 1/2 Millionen betragenden Auslagen vom Dezember und vom 1. Januar für das Jahr 1875 noch 32 Millionen zur Verfügung. Ueberdies hatte die Staatskasse zum Jahreschlusse einen Vorrath von 12 Millionen. (Seit 1869 der günstigste Kassestand.) Wenn man gerade wollte, könnte man sonach das Defizit einfach aus der Anleihe decken. Das soll aber nicht geschehen, das Landesinteresse gebiete einen anderen Weg. Und Redner will seinen Weg gleich kennzeichnen.

Von dem Defizit, welches 25 Millionen beträgt, sollen 12 Millionen aus der Anleihe bedeckt werden. Sieben sind sechs Millionen für den Kataster und für Indestitionen gerechnet, die übrigen sechs Millionen aber sind wirkliche Verwaltungsauslagen. Die verbleibenden 13 Millionen müssen entweder durch Erhöhung oder durch Vermehrung der Steuern erzielt werden.

Nun nimmt Ghyczy die einzelnen Steuervorlagen vor, die im Steuerausschuße verhandelt wurden. Die Kapitalzins- und Rentensteuer, die Steuer öffentlich Rechnung legender Unternehmungen und die Bergwerkssteuer wurden im Steuerausschuße aus volkswirtschaftlichen Rücksichten stark modifizirt und werden wenig einbringen. Aus der Jagdsteuer dürften etwa 600,000, aus der Haussteuer ein Plus von 1,200,000 Gulden einkommen. Bei der **Transportsteuer** hatte man irriger Weise auch die österreichischen Linien der in beiden Staaten der Monarchie verkehrenden Eisenbahnen in Rechnung gezogen; dieselbe wird nur 1,800,000 Gulden einbringen. Aus den Stempeln und Gebühren dürften 300,000, aus den arg gestuht gewordenen Kurussteuern 100,000 Gulden einkommen. Aus der **Erwerbsteuer** hofft er eine Million zu erzielen. Das macht Alles in Allem fünf Millionen — sieben noch acht Millionen unbedekt. Um diese hereinzubringen, bedürfte es eines sehr hohen Steuerzuschlages, den Ghyczy aber nicht in Anwendung bringen möchte. Er zeigt auch an, daß er die Vorlage über den fünfprozentigen Steuerzuschlag zurückziehen und dafür einen Entwurf über eine allgemeine Einkommensteuer unterbreiten werde.

Dann geht Redner auf die Aspekte für das Jahr 1876 über. Wenn ihm die 13 Millionen neuer Steuern bewilligt werden, dann kann er 26 Millionen aus der letzten Anleihe noch in jenes Jahr hinübernehmen. Hierzu komme noch daß die neuen Steuern für 1876 das ganze Jahr hindurch Einkommen brächten und daß auch aus den gemeinsamen Aktiven und Vorschubrückzahlungen der subventionirten Eisenbahnen Kapital geschlagen werden dürfte. So glaube der Minister, das Jahr 1876 ohne neue Anleihe bewältigen zu können.

W a h r m a n n ergriß nach den Auseinandersetzungen des Finanzministers das Wort, um die Prinzipien zu erörtern, die seiner Ansicht nach im Berichte des Ausschusses Ausdruck finden müssen. Er will die Verminderung der gemeinamen, wie auch der Honorsdarmee, die Veräußerung der Staatsgüter, die Lösung der Bankfrage und Anderes im Berichte betont wissen. H o r n schloß sich ihm an. Zum Schlusse setzte Ghyczy sein Programm eingehend und detaillirt auseinander, jedoch vorläufig nur in vertraulicher Weise.

**Bur Tagesgeschichte.**

Der Prozeß **Arnim** soll noch ein Nachspiel finden. Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“, Herr **Kingston**, ist nun bereits wiederholt vom Berliner Stadtgerichte vernommen worden, um ihn zur Zeugnisaussage darüber zu bewegen, aus welcher Quelle er ein Telegramm vom 10. Oktober v. J. an den „Daily Telegraph“ geschöpft habe, wonach der Untersuchungsrichter **Pescatore** und der Staatsanwalt **Tessendorf** sich für die Einleitung und Führung der Untersuchung gegen Arnim im auswärtigen Amte Instruktionen geholt haben. Kingston hat bisher beharrlich die Aussage verweigert und wurde nun bei seiner dritten Vernehmung mit den nach der preussischen Prozeßordnung zulässigen Mitteln des Zeugnzwanges, nämlich Haft und Geldstrafe bedroht. Kingston, der englischer Staatsangehöriger ist, hat sich hierüber an den englischen Gesandten **Do Russell** gewendet und es wäre nicht unmöglich, daß diese Affaire und mittelbar also der Prozeß Arnim den Anlaß zu einem internatio-

nen Konflikt zwischen England und Deutschland gäbe.

Der deutsche Reichstag hat sich noch einmal mit der schon wiederholt berathenen **Diätenfrage** beschäftigt. Schulze-Delitzsch hat neuerlich den Antrag auf Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten eingebracht und derselbe wurde Samstag mit 158 gegen 67 Stimmen angenommen. Da jedoch Fürst Bismark ein prinzipieller Gegner der Abgeordneten diäten ist, so dürfte auch dieser Beschluß bald in den Archiven des Bundesrathes bestattet werden.

Don **Alfonso** hat sein Pazifizierungswerk in Spanien mit einer Tischrede begonnen. In Barcelona, wo der König laudete, toairte er auf die Marine, welche nicht zu Kriegszwecken, sondern zur Erhaltung des Friedens dienen soll; denn der Friede sei das Glück der Völker und berufen, Spanien glücklich zu machen. Die vom Londoner „Observer“ gebrachte Meldung, daß Alfonso vor seiner Abreise von Paris sich mit der Prinzessin Maria Mercedes, Tochter des Herzogs Montpensier, verlobt habe, wird bereits von der „Agence Havas“ dementirt. Wie übrigens der „Augsburger Allg. Ztg.“ aus Wien geschrieben wird, wartet man da selbst nur auf das Einlangen der offiziellen Notifikation von der Proklamirung Alfonso's, um die vollzogene Entwicklung der Dinge in Spanien anzuerkennen.

In **Frankreich** hat sich noch kein Staatsweiser gefunden, dem unter den gegenwärtigen verworrenen Verhältnissen nach einem Ministerportefeuille gelüftet. Selbst der Herzog von Broglie hält sich trotz aller Schlaueit und Gewandtheit der Situation nicht für gewachsen und erklärte Mac Mahon, der ihm die Neubildung des Kabinetts angeboten hatte, er könne ins solange kein Ministerium bilden, bevor sich nicht die Nationalversammlung über die konstitutionellen Gesetze ausgesprochen habe. Nachdem der **Präsident** nun von allen Seiten nur Körbe erhalten hatte, berief er gestern einen Ministerrath, um den Ministern die Schwierigkeit der Kabinettsbildung auseinanderzusetzen und sie aufzufordern, bis nach erfolgter Beschlußfassung der Kammer über die konstituierenden Gesetze als „Verlegenheitsminister“ die Geschäfte fortzuführen. Der Zustand der Unklarheit, in welchem sich die französische Regierungskreise heute befinden, wird also noch mindestens diese Woche fortdauern; die Verfassungsgesetze kommen Ende dieser Woche zur Berathung und dann mag Mac Mahon bei einer neuerlichen Niederlage sein Glück mit der Kammerauflösung versuchen.

Ein **Erlaß** des italienischen Ministers des Innern an die Präfekten verbietet die Veranstaltung von Sammlungen zum Zwecke eines Pensionsfondes für **G a r i b a l d i**. Der Minister anerkennt zwar den edlen Zweck dieser Sammlungen, nimmt aber das Recht, derartige Nationalbelohnungen zu ertheilen, für den Staat in Anspruch, indem er gleichzeitig auf die bezüglichen Vorlagen der Regierung an die Kammer verweist.

Die Zustände in **Louisiana** scheinen recht erbaulicher Natur zu sein. Die dortigen „Konservativen“ sind die einstigen Sklavenbarone und Anhänger Jefferson Davis', die in anderer Form heute den alten Kampf gegen die schwarze Race und die Washingtoner Bundesregierung fortsetzen. Gegen die 55 konservativen Abgeordneten solcher Gesinnung war der militärische Handstreich gerichtet, welcher in New-Orleans in Szene gesetzt wurde auf die von der republikanischen Civilbehörde gemachte Anzeige, daß fünf dieser Abgeordneten illegal gewählt seien. Die konservativen Mitglieder der Legislative von Louisiana, welche sich nun zu einer besonderen gesetzgebenden Versammlung in einem Privathause konstituirt haben, haben nun gegen die „Sprengung der Legislative“ und gegen den General Sheridan eine Denkschrift beim Kongresse eingereicht. Der Kongreß hat in Folge dessen den Präsidenten aufgefordert, die Maßnahmen in Louisiana, wo der Belagerungszustand verhängt werden soll, zu rechtfertigen, und Grant wird diesem Wunsch entsprechend eine Botschaft an den Kongreß richten.

**Lokal-Anzeiger.**

**Der Eisgang auf der Donau.**

Budapest, 11. Januar. Der Eisgang auf der Donau nimmt nach wie vor das Interesse aller Kreise der Hauptstadt in Anspruch und aller Orten wird lebhaft über die Frage debattirt, ob für die Hauptstadt eine Ueberschwemmungsgefahr zu befürchten sei oder nicht. Für den

2

Moment existirt nun keinerlei Gefahr, doch könnte eine solche wohl eintreten, wenn gewisse ungünstige Umstände, die wir weiter unten berühren, zusammentreffen. Von behördlicher Seite sind auch bereits die für den Augenblick gebotenen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Auf die Initiative des Kommunikationsministeriums hat vor zwei Tagen, bei der ersten Nachricht von der Gefahr, das k. k. Genie-Korps den Kapitän Michner nach Preßburg entsandt, damit er bei den dort eventuell nothwendigen Dynamit-Sprengungen hilfreiche Hand leiste. Die Dynamit-Sprengungen begannen auch schon vorgestern in der Nähe der Stadt Preßburg, und zwar an einem Orte, wo das Flußbett der Donau nicht besonders tief und eine Anstauung des Eises zu befürchten ist. Die Dynamit-Sprengungen riefen jedoch eine förmliche Revolution unter den Fischen hervor, die in diesem Akte ein auf die Tödtung aller Fische abgesehenes Attentat sahen, wie denn auch thatsächlich die Masse todtter Fische, welche durch die Dynamit-Sprengungen auf die Oberfläche des Wassers kamen, für die Fischer ein überaus trauriges Schauspiel bieten mußte. Die Fischer petitionirten und protestirten auch sofort, wahrscheinlich mit dem Argument, daß eine Ueberschwemmung für den Fischfang nicht so gefährlich sei, wie eine Dynamit-Sprengung. Nachdem übrigens in Folge der ersten Sprengung das gewünschte Resultat erzielt ward, wurden die Sprengungen nicht weiter fortgesetzt. Kapitän Michner ist bereits nach Budapest zurückgekehrt. Nöthigenfalls wird dies Verfahren jedoch wieder aufgenommen werden. Demnächst werden die Eisanstauungen bei Blumenau oberhalb Preßburg durch Dynamit-Sprengungen zertheilt werden, da dort auch eine Hemmung des Wasserabflusses zu befürchten steht.

Die hiesige Generalinspektion der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft hat im Laufe des heutigen Tages von der Strecke Budapest Wien die folgenden Telegramme über den Wasserstand erhalten:

- Wien: Wasserstand um 10" günstiger, 2' 5" unter 0. Kälte 3°.
- Preßburg: Kälte 6°. Wasser um 30" Zoll gefallen, 15' 4" über 0. Der Eisstoß hat ein 600 Klafter langes, 10 Klafter breites Rinnsal in der Flussmitte erhalten, weshalb der Personenverkehr eingestellt ist und das Wasser abfließt. Eisstellung unterhalb Preßburg über Sorndorf bis Guttor fest.
- Komorn: Kälte 4°. Wasserstand 6' 5" über 0; daher um 18" geküen.
- Gran: Kälte 11°. Wasser 10". Eisstoß steht.
- Waisen: 9 Kältegrad. Wasserstand 10' 5", zunehmend.
- Uitofen: 10' 4" über 0.

In Pest war der Wasserstand heute Morgens 6' über 0 (hemmach um 8" gewachsen), heute Mittags 6' 1", heute Abends 6 Uhr 6' 2".

Aus den Rapporten der Strom-Ingenieure, welche auf Auftrag des Kommunikationsministers die Untersuchung der Donau in der Richtung gegen Gran vornahmen, geht ferner hervor, daß die Stärke des Eises im Wainzer Donauarm bis Wisegrad bis 18 Schuh in der Tiefe beträgt, was ein nicht unbedeutendes Hinderniß für den regelmäßigen Abfluß des Wassers bildet.

Was die Hauptstadt anbelangt, so wurde konstatirt, daß außer den dicken Eisschichten die sogenannte Schneebrot das ganze Budapest Strombett ausfüllt. Der „Beste Lloyd“ knüpft an diesen Umstand die Warnung, zur Zertheilung der so gefährlichen Schneebrot bei Zeiten die erforderlichen Präventivmaßregeln zu ergreifen. Denn tritt an den oberen Theilen der Donau früher Thauwetter ein, als bei uns, noch ehe hier die in Folge des Frostes sich immer mehr vertiefende Eisdecke und die mächtige Schneebrot zertheilt ist, so kann man sich allerdings gewisser Befürchtungen — namentlich für die niedriger gelegenen Stadttheile — nicht entschlagen.

### Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 11. Januar.

**Zur Konfektion der Wähler.** Die Bürgerschaft kann nicht genug oft und nicht genug eindringlich auf die wichtigeren gesetzlichen Bestimmungen des Wahlgesezes aufmerksam gemacht werden. Namentlich ist es der Steuerpunkt, welcher nicht vergessen werden darf. Wie wir bereits wiederholt hervorgehoben haben, ist zur Ausübung des Wahlrechtes, beziehungsweise zur Aufnahme in die Wähler-Register nothwendig, daß der Betreffende mit seiner Steuerschuldigkeit vom vorigen Jahre im Reinen sei, oder, wenn er mit mehrjährigen Schuldschulden im Rückstande ist, zum Mindesten so viel entrichtet habe, als seine direkte Steuer pro 1874 beträgt. Wir haben auch vor Kurzem mitgetheilt, daß die Central-Wahlkommission in recht freisinniger Interpretirung des Gesezes als Endtermin, bis wohin der Wähler diese Vorbedingungen erfüllt haben muß, die Schlusssunde der Konfektion, 12 Uhr Mittags am 5. Februar 1875 — angelegt hat. Diese seither auch durch öffentliche Maueranschläge der Bürgerschaft bekanntgegebene Verfügung gewährt mithin den Bürgern der Hauptstadt eine Frist von noch über drei Wochen, um sich das „schönste bürgerliche Recht“ zu sichern.

**Jahresbericht des Bezirksvorstandes vom achten Bezirk.** Von Seite des Bezirksvorstandes der Josephstadt (achter Bezirk) ist ein umfassender Bericht über die Wirksamkeit dieser autonomen Behörde im Jahre 1874 erschienen. Um die Amtsthätigkeit des Bezirksvorstandes gleich entsprechend zu würdigen, sei vor Allem bemerkt, daß bei demselben im Laufe des vorigen Jahres 7827 Geschäftsstücke einliefen, von denen 7752 erledigt und nur 75 Stück in das neue Jahr herübergenommen wurden. Eine Behörde, die mehr als 99 Prozent der bei ihr einlangenden Geschäftsstücke erledigt, hat jedenfalls einen recht lobenswerthen Berufseifer dargethan. Aber nicht nur quantitativ, auch qualitativ befundet sich die Amtsthätigkeit des Josephstädter Bezirksvorstandes als eine solche, von der zu wünschen ist, daß ihr die Thätigkeit der übrigen Bezirksvorstände ähnlich sei. Gleich am Anfang seiner Wirksamkeit faßte der Josephstädter Bezirksvorstand die Reinlichkeits Angelegenheiten scharf in's Auge. Ihm ist es zu danken, daß der räthselhafte Mißbrauch erkannt und gründlich abgestellt wurde, wodurch nicht nur die Reinlichkeit der Straßen, sondern auch die Kommunalkasse erhebliche Vortheile gewann. Auch auf die Sanitätsinteressen nahm der Vorstand gebührend Rücksicht und über seine Initiative wurde nicht nur bezüglich der Krankenaufnahme in die Hospitäler die nöthige Decentralisation eingeführt, sondern es wurden auch 482 ungesunde und überfüllte Wohnungen untersucht und von denselben 259 evacuirt. Auch die gesundheitsgefährlichen Gewerbe wurden über Einschreiten des Vorstandes aus den engen Gassen entfernt. Bezüglich der slowakischen Tagelöhner, die im achten Bezirke massenhaft sich aufhalten und in engen, dumpfen Kellerlöchern zusammengepfercht schlafen, vermochte der Vorstand nichts auszurichten, hat jedoch die Aufmerksamkeit des Magistrates auf die Angelegenheit hingelenkt und namentlich die Errichtung von entsprechenden Arbeiterhütten dringend befürwortet. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Vorstand 2850 Todesfälle aufnahm und die Zuverlässigkeit von 2000 Spitalkranken prüfte und mehr als 6000 Parteien in verschiedenen behördlichen Angelegenheiten vernahm.

**Kommunales.** In der am 13. d. und fortsetzungsweise am 14. d. stattfindenden Generalversammlung des hauptstädtischen Municipiums kommen im Ganzen 17 Gegenstände und außer den hieron bereits mitgetheilten noch folgende wichtigere zur Verhandlung: Befehlsgewalt zweier Magistratsnotärstellen zweiter Klasse im Wege der Wahl. Zusatz der Bathypänionmentkommission. Bericht in Angelegenheit der Budapest-Verbindungsbahn. Vorlage wegen Berufung von Fachleuten zur Feststellung eines neuen Kanalisations-Systems. Vorlage betreffend den Hafen-Anlage und des Parallelwerkes nächst dem Blocksberge. Magistratsbericht betreffend des zweijährigen Staatsanlehens. Demission des Baron Friedrich Bodmaniczky und des Hiltpf Baumgarten als Mitglieder des hauptstädtischen Schulrathes. Vorlage wegen Abschluß des Vertrages mit dem Finanzministerium wegen Einhebung der Mantelgebühren und betreffend der Plastermauereinhebung bei den aus den hauptstädtischen Baufonds gebauten Quai's. Vorlage betreffend des neuen Arbeitshauses und wegen Honorirung des betreffenden Bauinspektors. Vorlage in Angelegenheit des Franz Erceggy'schen Antrages auf Unterstützung der ungarischen Schießstätten. Vorlage der Rechtskommission und des Magistrates wegen mehrere Pensionirungen und Abfertigungen.

**Schlechtes Weingarten-Ertragniß.** Da der hauptstädtische Weingarten in Ofen nächst dem Stadtmeyershof im vorigen Jahre nur acht Eimer Wein im Werthe von 54 fl. lieferte, hat die zweite Bezirksvorsteherung beantragt, daß dieser Weingarten behufs seiner besseren Verwertung verpachtet werde. Die Finanz- und Wirtschaftskommission ist jedoch nicht dieser Ansicht, da der Garten ein Jahr vorher ein Ertragniß von 1000 fl. abgeworfen hatte. Die Kommission beantragt daher, die zweite Bezirksvorsteherung möge beantragt werden, einem sachverständigen Geschworenen oder Kommissionsmitglied die Manipulation dieses Weingartens zu übertragen.

### Tagesneuigkeiten.

Budapest, 11. Januar.

\* **Professor Emerich Szepessy's** Leichenbegängniß fand gestern Nachmittags 3 Uhr statt. Ein sehr zahlreiches Publikum, verschiedene gelehrte Korporationen, ferner die Gymnasial- und Universitätsbehörden betheiligten sich an dem Trauerruge. In Professor Szepessy verliert die ungarische Wissenschaft einen ihrer besten, berufensten, ergebensten Vertreter, seine Schüler einen nimmermüden, ihnen mit väterlicher Sorgfalt zugethanen Freund.

\* **Die Parole ist „Sparen“.** Die Erkenntniß von der Nothwendigkeit des Sparens ist auch der „Hauskommission“ des Abgeordnetenhauses ausgegangen. Anlaßlich der Unterbreitung der Bilanz vom Hausbudget, lautlich der Unterbreitung der Bilanz vom Hausbudget, lautlich der vom 1. August 1873 bis Ende Juli 1874 in die Kasse des Hauses im Ganzen 1,188,598 fl. eingeklossen sind und davon 1,143,180 fl. verausgabt wurden, meint die Kommission, daß man denn doch die Nothlage des Staates berücksichtigen möge. Die von der früheren Kommission berücksichtigten Beträge könne man selbstverständlich nicht abgeschlossenen Verträge könne man selbstverständlich nicht abschließen, aber man könnte beispielsweise 400 fl. ersparen, die gegenwärtig jährlich einem Baumeister für Beaufsichtigung des Landhauses gezahlt werden, ein Geschäft, welches auch die Staatsingenieure besorgen könnten. Weiter wäre der Usus abzubestellen, daß den besoldeten Hausbeamten für Korrekturen ein und auch zwei Gulden per Bogen gezahlt wird. Nun, die Kommission fängt mit dem Kleinen an, vielleicht wird sie allmählig auch zum Großen gelang-

gen. Wir machen die betreffenden Herren Sparmeister besonders auf die bei den Druckorten getriebene Verschwendung aufmerksam. Auch da könnte nicht nur mancher Großchen, sondern mancher Gulden gespart werden.

\* **Militärisches.** Laut Aviso des k. u. k. ungarischen Landesvertheidigungs Ministeriums wurden die am rechten und linken Donauufer bisher getrennt bestehenden Bequartierungsämter sammt deren Unterabtheilungen für Volkszählung und Eidenzahlung der Militärpflichtigen aufgelassen, und die in deren Wirkungsbereich gehörigen Aenden der neu errichteten Abtheilung für diesen Zweck zugetheilt. Diese Abtheilung hat ihr Wirken bereits begonnen, und ist für dieselbe ein separates Protokollamt errichtet worden, wohin sich in Zukunft die Truppen und Beeresanstalten in Militär-Requisition Angelegenheiten im Wege des hauptstädtischen Magistrates zu wenden haben.

\* **Nach dem Hofballe.** Zwei Equipagen, welche einander à tout prix vorfahren wollten, geriethen nach dem am Samstag abgehaltenen Hofballe so hart aneinander, daß die Deichsel eines der Vehikel brach. Die Insassen des Wagens mußten, da in so später Stunde in Ofen kein Wagen zu bekommen war, so leicht gekleidet, wie sie waren, den Weg über die Kettenbrücke nach Pest zu Fuße zurücklegen.

\* **Eine Bürgerversammlung** hat gestern Vormittags 10 Uhr in der Ofner Schießstätte stattgefunden. Gegenstand der Beratung war ein von Prof. Miksic eingebrachter Antrag zu dem vom 25er Ausschuss ausgearbeiteten Entwurf einer Petition an den Magistrat betreffend der Reorganisation des hauptstädtischen Municipiums. Prof. Miksic beantragte nämlich, in diese Petition auch einen Punkt aufzunehmen, nach welchem in Ofen eine Magistratsfiliale mit einem besonderen Bürgermeister errichtet werden solle. Ueber diesen Antrag entspann sich eine längere, circa zwei Stunden währende Debatte, an welcher sich die Herren Kerntler, Erceggy, Miksic, Ferenczy, Czehetner u. A. betheiligten. Der Antrag des Prof. Miksic wurde schließlich angenommen und der 25er Ausschuss angewiesen, in diesem Sinne einen Punkt in die an den Magistrat zu richtende Petition aufzunehmen. Es wurden noch von den Herren Kerntler und Schott Anträge gestellt, welche jedoch nicht angenommen wurden.

\* **Für den Thiergarten** wurden in letzter Zeit gespendet: Von Grafen Dionys Széchenyi: eine Wildkatze; von Herrn Bergaminy in Sepes: ein Murmelthier; von Herrn Karl Delvedy und Diab und Herrn Edmund Bier in Budapest je ein Fuchs.

\* **Telegraphenverkehr** bei der Hauptstation Budapest im Jahre 1874. Aufgegeben wurden 344,441 Depeschen, u. z.: 4500 Staats-, 16,389 Telegraphendienst-, 20,341 Börsen-, 123,714 Handels- und Geschäfts-, 17,411 Zeitungs-, 162,03 Familien- und verschiedene Angelegenheiten. Angekommen sind 346,592 Depeschen, u. z.: 7046 Staats-, 11,363 Telegraphendienst-, 20,487 Börsen-, 141,420 Handels- und Geschäfts-, 18,647 Zeitungs-, 147,624 Familien- und verschiedene Angelegenheiten. Von den angelommenen Depeschen wurden im Orte bestellt 337,668, mittelst Eisenbahn-Telegraphen weiter befördert 5043, mittelst Post 41, unzulieferbar 648. Nebentelegraphirt wurden in Summe 727,364 Depeschen. Der ganze Jahresverkehr beträgt 1,418,397 Stück. Für die aufgegebenen Depeschen wurden eingehoben 227,842 fl. 15 kr., wovon 171,050 fl. 15 kr. für den inländischen Verkehr entfallen.

\* **Selbstmordversuch.** Die Gattin des Fabrikarbeiters S... legte sich gestern Abends in einem Anfälle von Irrsinn auf die Schienen der Ofner Straßenbahn, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie wurde jedoch noch rechtzeitig bemerkt und ihre selbstmörderische Absicht vereitelt. Man brachte sie in das Ofner Spital.

\* **Im Saale der Ofner Schützen-Gesellschaft** werden Dienstag, den 12. d., wieder zwei öffentliche, unentgeltliche Vorträge stattfinden, und zwar: 1. „Das Miermaß“, von Professor Franz Póra; 2. „Die epidemischen Krankheiten“, von Dr. Ludwig Appi.

\* **Zinsherabsetzung.** Ueber Antrag der Hauskommission hat die Finanz- und Wirtschaftskommission beschlossen, den Mietzins der Sommerwohnungen auf der Pfaueninsel im Stadtwaldchen um zwanzig Prozent zu ermäßigen.

\* **Ein geistlicher Wucherer.** Aus Mohács wird der „Fünfkirchner Bg.“ von einem Pfarrer in Bään berichtet, der an die Gläubigen seiner Gemeinde zu nicht gerade christlichen Zinsen Geld verleiht. Der Korrespondent des erwähnten Blattes erzählt: Ein in harte Bedrängniß gerathener Risfaluder Bauer war genöthigt, sich ein Gelddarlehen zu verschaffen und fand im Herrn Pfarrer einen Helfer in der Noth, indem er von diesem 75 fl. baar zur Hand bekam, hiefür aber einen Schuldschein über 120 fl. mit der Verpflichtung ausstellen mußte, „allmonatlich 10 fl. an Zinsen“ zu entrichten. Nun, in voriger Woche löste der Bauer seinen circa 20 Monate ausgehenden Schuldschein mit dem entrichteten Gesamt-Schuldigkeitssbetrag von 820 fl., d. i. dreihundertzwanzig Gulden ein. Welchen Zinsfuß der mitleidvolle Seelenhirt in dem vorliegenden Nothfalle angewendet hat, mögen Andere berechnen.

\* **Ein prächtiges Meteor** wurde am letzten Samstag, Abends 7 Uhr, in Szeged in beobachtet. Das Meteor erschien am östlichen Himmel und beschrieb einen glänzenden Bogen in nordwestlicher Richtung, worauf es verschwand. Die Erscheinung konnte circa 10 Sekunden wahrgenommen werden. Der Glanz des Meteors war außerordentlich lebhaft und die seinen Lauf markirenden kleinen Sterne spielten alle Farben des Regenbogens.

\* **Ueber schreckliche Gräueltaten** wird dem „Aiföld“ aus Banota geschrieben, welche von den in der dortigen Gegend hantirenden Räubern verübt werden. So wurden am 27. Dezember v. J. einem armen Israeliten

ten, der vom Butyiner Markte nach Hause fuhr, nicht allein alle seine Habseligkeiten, darunter 107 fl. abgenommen, sondern ihm von den Wegelegerern auch eine Hand und ein Fuß gebrochen, ferner alle Zähne und ein Auge herausgeschlagen. Der Unglückliche, der in hoffnungslosem Zustande darniederliegt, ist Vater von sechs Kindern.

\* Vergiftung durch Strychnin. Am 7. d. M. hat sich in Großwardein der dortige Advokat Stephan Oláh vergiftet. Er gebrauchte hierzu Strychnin, das er sich vor einigen Wochen angeblich zur Vernichtung der Wölfe, die auf seiner Pusta gehaust, verschafft hatte. Der Verbliebene war einer der renommiertesten Advokaten Ungarns. In seiner Kanzlei arbeiteten immer 15 bis 16 Gehilfen, und viele treffliche Juristen gingen aus derselben hervor. Zerüttete Vermögensverhältnisse waren die Ursache des Selbstmordes.

\* Verhaftung einer Sängerin. Aus Lemberg wird gemeldet, daß das an dem dortigen National Theater gänzlich ehemalige Mitglied der Wiener Komischen Oper, Fräulein Bogdani, recte Kleczkowska, gestern auf telegraphische Requisition des Wiener Landesgerichtes verhaftet und dem Strafgerichte abgeliefert wurde. Wie verlautet, soll der Grund der erfolgten unerwarteten gerichtlichen Unterbrechung des Gastspiels der Künstlerin in diversen Rückständen liegen, welche die junge Dame bei ihrer von Wien erfolgten raschen Abreise zu berücksichtigen vermag. Die Höhe der Schulden soll etwa 10,000 fl. betragen, und zwar sind die Gläubiger zumeist Modewaarenhändler, Handschuhmacher, Modistinnen u. Unter Anderem wird auch erzählt, daß Fräulein Bogdani die ganzen Ersparnisse ihrer Gesellschafterin entlehnte und dann die arme Person ohne Heller Geld in einem Wiener Hotel zurückließ.

Zur Affaire der Fälschung von Ostbahn-Prioritäten-Coupons.

(Original-Mittheilung des „Neuen Pester Journal“.)

Budapest, 11. Januar. Der Oberbuchhalter der ungarischen Ostbahngesellschaft, Ludwig v. Pope, ist gestern verhaftet und dem Kriminalgerichte überliefert worden. Die Verhaftung steht mit der Fälschungs-Affaire der Ostbahn-Prioritäten im direkten Zusammenhange. Wenn man die Persönlichkeit des nunmehr Verhafteten, sein Vorleben und die Stellung, welche er bis gestern innehatte, in Rücksicht zieht, so ist der Fall doppelt überraschend und entbehrt er auch vom allgemein menschlichen Standpunkte nicht eines hohen tragischen Momentes.

Der Generaldirektor der Ostbahn, Herr v. Bottlik — welcher überhaupt durch seine in dieser Affaire bisher entwickelte Umsicht und Energie die Untersuchung in der werthvollsten Weise gefördert hat — hatte gelegentlich in Erfahrung gebracht, daß der Oberbuchhalter Pope seinerzeit von dem seither wegen versuchter Veräußerung der gefälschten Coupons verhafteten Weiß aus Wien Geldbriefe empfangen. Weiß war einmal bei dem in Wien bestandenen Stadtbureau der ungarischen Ostbahn angestellt gewesen. Zur Kenntniß von den erwähnten Geldbriefsendungen gesellte sich in den jüngsten Tagen noch die Wahrnehmung, daß um circa 14,000 Gulden der bereits eingelösten Coupons — die Coupons werden gewöhnlich nach ihrer Einlösung durchlöcher und aufbewahrt — fehlten. Gestern beschied nun der Generaldirektor den Oberbuchhalter in sein Bureau, um ihn hier einem strengen Verhör zu unterziehen. Pope versuchte Anfangs zu leugnen, als ihm aber der Generaldirektor bemerkte, daß Beweise für die Theilnahme Pope's an der Fälschungsaffaire vorhanden seien, stürzte dieser zusammen und stammelte unter einem Strom von Thränen sein Bekenntniß.

Der Generaldirektor selbst mag sich wohl einer tiefen Erschütterung nicht haben erwehren können, als er nun einen der ältesten und bestbelehrendsten Beamten, eine der tüchtigsten Kräfte Ungarns auf dem Gebiete der Eisenbahn-Buchführung, als geständigen Verbrecher vor sich sah. Seit nicht weniger als neunzehn Jahren hatte Pope als Oberbuchhalter fungirt; zuerst bei der Theißbahn, dann bei der ersten Siebenbürger und seit sechs Jahren bei der Ostbahn. Hier bezog er mit Einrechnung des Quartiergehaldes das jedenfalls stattliche Gehalt von 4200 fl. jährlich. Wäre er an dem Tage vor seiner Verhaftung gestorben, so hätte die Gesellschaft seiner erst 20jährigen Frau und seinem unmündigen Kinde auf eine lange Reihe von Jahren hinaus eine jährliche Pension von nahe an 2000 Gulden bezahlen müssen, und hätte er selbst diese seine Pensionsrechte verkaufen wollen, der Pensionsfond hätte sie ihm wohl jetzt schon gerne mit 20,000 fl. abgelöst.

Um so unbegreiflicher ist es, daß Pope sich so leichtsinnig an einem Verbrechen theilnehmen konnte, mit dessen Entdeckung seine Person und die mühsamen Errungenschaften seines ganzen Lebens unrettbar verloren sein mußten. Und das sind sie heute, denn der Unglückliche hat, wie wir hören, sein umfassendes Geständniß auch bereits vor dem Untersuchungsrichter wiederholt.

Als der Generaldirektor gestern das Selbstbekenntniß des Oberbuchhalters empfangen und ihm die Erlaubniß gab, vor seiner Ueberlieferung an das Gericht noch einige Abschiedsworte an seine Frau zu schreiben, brach der Mann neuerdings in einen Thränenstrom aus, um schluchzend die Bitte zu stammeln, daß man ihm nur die eine Bitte ge-

währen möge, noch einmal sein Weib und sein Kind zu sehen.

Die arme, unglückliche Frau! Vor drei Jahren noch hatte sie mit ansehnlichem Gehalte als Vorsteherin eines hiesigen Mädchen-Bildungsinstitutes gewirkt. Da winkten ihr zwei Anträge: der eine bot ihr eine Anstellung bei den Kindern des Erzherzogs Joseph, der andere die Hand eines stets hochgeachteten und hervorragenden Bahnbeamten; sie wählte den letzteren, und nachdem sie nur wenige Jahre an der Seite ihres Mannes gelebt, triiff sie und ihr Kind ein Schlag, wie er vernichtender kaum gedacht werden kann, und welchen zu ertragen wohl selten eine Frau in solch' jartem Alter die nöthige Seelenstärke besitzt. . . .

Herr v. Bottlik setzte von dem Resultate des mit dem Oberbuchhalter vorgenommenen Verhörs ungesäumt dem Präsidenten der Gesellschaft, Baron B a n, und einige Verwaltungsräthe in Kenntniß, worauf beschlossen wurde, Pope sofort dem Kriminalgerichte zu überliefern. Seit gestern Mittags befindet sich dieser daselbst in Haft.

\* (Nachträgliches vom Ball bei Hofe.) Der Bericht, den wir im jüngsten Blatte über den prächtigen Abend veröffentlicht, welcher vorgestern die Reihe der Hoffestlichkeiten eröffnete, war wohl Angesichts der vorgedrungenen Nachtstunde, in welcher das Fest endete, ausführlich genug, kann jedoch gleichwohl nicht den Anspruch darauf erheben, die zahlreichen Details, welche dem Berichterstatter sich hier aufdrängten, erschöpfend zu schildern. Einige kurze Nachträge dürften noch zahlreiche Leser interessieren.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß auch Graf Michor P o n a y von Sr. Majestät angerebet wurde; es wird seither mehrfach kommentirt, daß der König mit einer gewissen Lebhaftigkeit auf seinen ersten ungarischen Finanzminister zugesprochen und, nachdem er diesem die Hand reicht, längere Weile mit ihm konversirte. Diese Auszeichnung mußte um so mehr auffallen, als der König diesmal kein einziges der anwesenden Mitglieder der Opposition anredete. Der Ministerpräsident Herr v. B i t t o, welcher von Sr. Majestät dem König gleichfalls durch eine längere Konversation ausgezeichnet wurde, hatte auch die Ehre, zu jenen Männern zu zählen, mit welchen Ihre Majestät die Königin später in einem der an den Brunnthal aufstehenden Salons konversirte. Auch Finanzminister G h y c z y hatte sich den auf ihm lastenden Sorgen entwunden, um ein Stündchen dem schönen Feste anzuwohnen; wie ernt immer er aber auch drein blicken mochte, er konnte es nicht verhindern, daß zahlreiche Deputirtenkollegen ihm mit mehr minder guten und schlechten Wiken an den Leib rückten. Die malitiosen Herren Kollegen konnten sich's einmal nicht versagen, dem alten G h y c z y auch hier ein Paar neue Steuerideen mitzutheilen, und das Alles geschah unter den Augen des Königs, der — den ganzen Abend hindurch in vortrefflicher Laune — unsern der Gruppe stand. Eben war von einer Besteuerung der — Tanzordnungen die Rede, als einer der Arrangeure eifrig herbeigeeilt kam und den armen Finanzminister — den er wahrscheinlich nicht kannte — aus der Nähe des Königs zu verdrängen suchte. „Bemühen Sie sich nicht, Berichtersteller — bemerkte ihm der alte Herr lächelnd — ich befinde mich hier auf einem ganz guten Platze“ . . .

War übrigens auf die Tanzordnungen (dieselben enthielten acht Tänze: Walzer, Française, Csárdás, Polka, Française, Walzer, Csárdás und Cotillon) auch keine Steuer diskutiert worden, so schien es dagegen, als ob den P. T. Tänzern und Tänzerinnen weiß Gott welche hohe Steuer drohe, so verhältnismäßig gering war die Zahl Weiber. Wir haben in unserem ersten Berichte bereits mitgetheilt, daß die Zahl der Damen im Ganzen kaum 50 betrug. Die der Herren war dem gegenüber allerdings stattlich genug; daß aber heutzutage auf einem Hofballe kaum zehn Prozent der anwesenden Herrenwelt tanzfähig ist, ist ein karnevalstatistisches Moment, welches — so betrübend es für die Damen auch klingen mag — hervorgehoben werden muß. Ja, auf dem Balle bei Hofe war Noth an Tänzern, und der erste Csárdás konnte in Folge dessen nur von zwei Paaren getanzt werden. Wohl oder übel mußten einige Herren der Aristokratie, die, wenngleich in den sogenannten schönsten Jahren stehend, bei Välden doch schon zur „älteren Garde“ gezählt zu werden pflegen, einrücken. Immerhin gebührt aber den Grafen B e l a R e g l e v i c h und Stephan K a r o l y i der Ruhm, die Ehre des Csárdás gerettet zu haben, und das ist kein geringer Ruhm, besonders — für Herren aus der „älteren Garde“.

Noch von einem — besonders für die Damenwelt interessanten — Moment haben wir zu berichten, zu welchem der Weg jedoch nur über eine Verächtigung führt. Unser Berichterstatter hat sich nämlich den sträflichen Personen-Verthum zu Schulden kommen lassen, die Oberkassamaislerin Baronin P o p e s a als diejenige zu nennen, welche Ihrer Majestät der Königin die anwesenden Damen vorstellte. Das muß zunächst im Interesse des Baron Poposa selbst richtiggestellt werden, der vorläufig noch ledig ist, und wenn er überhaupt heirathet, kaum mit einer Gattin vorlieb nehmen dürfte, die bloß als lapsus calami in einem Zeitungsberichte figurirt. Also: Unter den Damen, die Ihrer Majestät vorgestellt wurden, befanden sich auch einige, welche bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in die Hofgesellschaft

eingeführt worden waren, so die Töchter der Fürstin Pauline Odescalchi und der Gräfin Paul Zichy.

Von den Damen, welche auf dem Ball anwesend waren — die Toiletten haben wir bereits charakterisirt, theilweise auch im Detail geschildert — sind wir in der Lage, die folgenden namentlich anzuführen: Fürstin Julius Odescalchi, Frau Georg v. Majláth, Baronin Paul Senyey, Baronin Beckera, Gräfin Julius Szapáry, Frau v. Bittó (Gattin des Ministerpräsidenten), Frau v. Fehérváry (Gattin des Staatssekretärs im Honvédministerium), Gräfin Paul Zichy, Frau Paul v. Uerményi, Gräfin Koloman Almásy, Gräfin Georg Fesztetics, Gräfin Guido Karácsonyi, Gräfin Stephan Karolyi Von den jüngeren Damen erwähnen wir noch Elisabeth v. Almásy, Comtesse Margaretha Bechlen, Baroness Irma v. Brónay, Comtesse Fanny Pálffy und die Comtessen Fesztetics und Karácsonyi.

Da es auch für dieses Detail Neugierige geben dürfte, sei endlich noch konstatiert, daß die Musikkapelle als ersten Walzer „Wiener Blut“ von Strauß spielte, und als zweiten ein aus verschiedenen Motiven der „Fledermaus“ zusammengesetztes Walzer-Potpouri produzirte.

\* (Vom Eise) „Ganz Best“ läuft, und die noch nicht gestorbenen ältesten Leute strengen vergebens ihre rühmlichst befannten Gedächtniskräfte an, um sich einer ähnlichen Saison zu erinnern. In der Königsgasse gab es gestern eine komplette Schlittschuhhölzerwanderung und wenn die 8 bis 9 Grad unter Null nicht rosigangehauchte Nasenspitzen und purpurgefärbte Ohrläppchen in Fülle erzeugt hätten, angeht's der 14 Mann hoch gepackten Omnibusse — man versucht gewesen, zu glauben, daß wir mitten im „schönen Monat Mai“ stehen. Und erst drin im „wunderbaren“ — viele schwarze Pünktchen auf „draußen“! Da krabbelten so viele schwarze Pünktchen auf der endlos weißen Fläche umher, daß es so unendliche Heiterkeit und unverfrorenes Animo, ein so lustiges Drängen und Stoßen nach den Eisplätzen, daß kein Mensch seiner eigenen Frostbeulen gedachte und der hartnäckigsten Kälte ein frisches, fröhliches Schnippen schlug. Auf dem ersten Plage tummelten sich schlittschuhbewaffnete Jünger Jackson Haines beiderlei Geschlechtes von Morgens bis spät Abends herum, ohne die geringsten Zeichen von Ermüdung zu verrathen. Nachmittags bei den Klängen der Blechmusik herrschte aber auch eine solche Fülle auf diesem Theile des Stadtwaldhölzertheiles, daß die Leutchen gar keinen Platz zum Niederknien hatten und damit bis nach dem Feuerwerke warten mußten. Noth, aber gerade so guter Dinge ging's auf dem „Vereinseise“ zu. Die schönsten Mütter hatten ihre lieblichsten Töchter mitgebracht und was nur je bei Rugler ein Eis genommen, fand sich gestern auf dem spiegelglatten Stelldechein ein, um nach den rhythmischen Weisen der — trotz russischer Temperatur doch feurigen Militärmusik zu fliegen oder — zu fallen. Zur Rettung des Kredites der Budapester Schlittschuhläufer wollen wir konstatiren, daß gestern nur in den unvermeidlichsten Stellungen nach Kräfte bemüht war, sich aufrecht zu erhalten. Den Höhepunkt erreichte der Tag bei der von heinahe hundert Paaren exekutirten Quadrille, welcher selbst Se. Excellenz der Minister des Innern seine diplomatische Anerkennung nicht versagen konnte. Die Hoffnung, unseren gemeinsamen Grafen Julius Andrássy Schlittschuh laufen zu sehen, blieb unerfüllt, was vielen Geistreichen günstige Gelegenheit zu „Geistreichen“ gab. „Dieses Parquet ist dem gewandten Staatsmann doch zu schlüpfrig“ . . . „Graf Andrássy fürchtet, gestürzt zu werden“ . . . Ein friedliebender Minister darf kein Eisen anlegen“ und so fort mit kältester Grazie. Zum Schluß noch ein belaudetes Zwiegespräch. M ä n n l i c h e r H a l l a r: „Ach, mein Fräulein, ich schmelze vor Ungebuld! Wann werde ich endlich wagen dürfen zu hoffen?“ W e i b l i c h e r H a l l a r: „Bitte, bitte — laufen Sie mit meiner Mama“ . . .

\* (Der gestrige Tombolaabend) muß sicherlich eine Million als Reineinkommen erzielt haben oder hätte wenigstens so viel erzielt, wenn das Kleingeld seiner Besucher so viel betragen hätte. Denn es ist nicht anzunehmen, daß irgend ein Sterblicher seine Wolltasche verschließen würde dem Flehen einer hinreißend schönen Haremsperle oder dem einbringlichen Blicke einer griechisch kostümirten Madonna (letztere selbstverständlich ohne Jesukindlein.) so selbe mit Tombolafarten und Photographien haustren gehen. Doch gehen wir mit einem stillen Seufzer, dessen Grund jeder Freuden- und Leidensgenosse des gestrigen Abends leicht errathen können wird, über die materielle Blick der Erinnerung in den großen Saal mit den vielen tausend Menschen, die ihn bis in den letzten Winkel hin ein füllen, mit den vielen Tribünen, auf denen Frauen gestalten in den Kostümen aller Völker und aller Zeiten und in denen der — Phantasie hantieren. Dort mit der Rückwand gegen das Büffet gelehnt ist eine förmliche Bühne aufgerichtet, auf der haben soeben Frau Bielle und Herr Nádaj ein niedliches Proverbe unter dem allgemeinen Beifall des Leichdorn an Leichdorn gelehten Publikums zu Ende gespielt, ein Beifall, der gewiß noch gesteigert gewesen wäre, wenn von dem geistreichen Dialog in dem summanden und brausenden Dienenschwarm von

einem Auditorium mehr als ein paar unzusammenhängende Worte verstanden worden wären. Dann aber hatte es Frau Blaha mit der ledigen Intonation ihres „Foly a Maros vize“ zu Stande gebracht, daß das Gesumme und Gebrumme augenblicklich verstummte. Aber nicht nur dieses Lied schafften der niedrigsten aller Soubretten ein andächtiges Publikum; auch ihre eigene, in der goldenen Haube einer Debrecziner Cioisgattin, in den vielfältigen, kurzen, feidenen Röcken und in dem Meisterstück eines bunfarbtaen Niederer aufs Vortrefflichste präsentirte Erscheinung verfehlte nicht, ihre eigenthümliche faszinirende Wirkung zu üben.

Endlich war aber auch dieser Vorfällsturm verhaucht und auf der dichtumlagerten Bühne glänzte noch immer Frau Blaha, die sich ihrer jüneren Schwester, der „Meinen“ Irma Kölest, gewiß nicht als Jolie zu bedienen braucht, ferner die in ihrem Witwenschmerz besonders sympathische Erscheinung der Frau Prielle; seitwärts blühten eine Kornblume und ein Gänseblümchen, die sich im bürgerlichen Leben die Schwestern Helvey nennen, und um diese Sonnen hatte sich — wie dies Astronomen leicht begreiflich finden werden — ein Hof gebildet. Irren wir nicht, gehört das bleiche, ausdrucksvolle Gesicht dort einem der Berufensten der Darsteller des Nationaltheaters, dem Herrn Ujházy an. Der ist ja doch dem Theaterzettel gemäß krank? Nun er ist schon genesen und morgen, d. i. heute, tritt er zum ersten Male wieder auf.

Die Theatervorstellung ist, wie gesagt, zu Ende und das Tombolaspield hat begonnen. Dasselbe dauert drei Stunden lang und nimmt die vollste Aufmerksamkeit vieler Hunderte gefangen. Einem Nichtinteressirten schien es unmöglich, die Massen zu durchdringen, welche die Tribüne des die Gewinnste vertheilenden Damenkomité's umlagern; aber das Bewußtsein eines gemachten Ambo's, Terno's u. s. w. verleitet Jedermann die Kraft und die Ausdauer, die zur Erreichung höherer Ziele und noch höherer Gewinne nöthig sind. Aber ungleich vertheilt die Gaben das Geschick; während dieser elegante Ministerkongress mit einer mächtigen Flasche Dunstobst verlegen dasteht, zerbricht sich jene kleine, blonde Baroness vergebens den Kopf, was sie mit einer gestrickten Schlafmütze anfangen soll. Andere wieder sind ganz perplex über den hohen Werth ihrer Gewinnste; einem räuberischen Prussien gleich hält da Jemand eine kleine Penzule unter dem Arm, während sein Nachbar eine einige Klaster hochstrebende Moderaturlampe misstrauisch betrachtet. Mancher hat das Glück, die bedeutenden Ansätze einer kleinen Galanteriewaarenhandlung zu gewinnen, während ein Anderer an eine Konspiration, die Fortuna gegen ihn angezettelt hat, zu glauben sich veranlaßt sieht, denn noch nicht eine einzige Nummer, die auf seiner Karte vorhanden sind, wurde von der urheiseren Stimme des Ausrufer's verkündet und die Nummer, die die letzte Tombola voll macht, ist für ihn noch immer eine Nieme. Solche Unglückliche gab es nicht wenige und etwelche wollten das Glück korrigiren, welcher Versuch jedoch an dem resoluten Verfahren der lieblichen Komité-Damen, die die Tombolafarten mit fingirten Ambo's u. s. w. einfach kassirten, elendiglich Schiffbruch litt. „Gespickt“ wurde aber mit einem Eifer und mit einer Allgemeinheit, die nichts zu wünschen übrig ließ. Die ernstesten Leute folgten mit gespannter Aufmerksamkeit den Launen des Lotteriebuben und Herr Maday z. B. spielte vortrefflich eine Lotterieschwester, die sich unbändig freut, wenn ihre Nummer gezogen ward und untröstlich ist, wenn's nicht kommen will.

Nach der Tombola wurde getanzt; in diesem letzten Programmpunkt war zugleich die Belohnung der Subdinen enthalten, die sieben Stunden lang zu Vereinszwecken die gefährlichste aller Liebeshuldigkeiten entwickelt hatten, die dem harmlosen Wanderer Tombolafarten an die Brust und etwas Anderes in die Brust gesetzt hatten. Nachdem sie also den ganzen Abend hindurch das männliche Publikum zum Gegenstand ihrer Verfolgungen und heimtückischen Nachstellungen gemacht, wechselten sie die Rollen und ließen sich bitten und suchen. Der Ball begann um Mitternacht und hatte Anfangs einen etwas exklusiven Charakter, weshalb denn auch nur der kleine Saal in Anspruch genommen wurde; als sich aber derselbe für zu eng erwies, wurde in den großen Saal hineingaloppirt und das eigentliche Amusement des jüngeren Volkes und auch des älteren ging los. Wie gelungen aber auch der Abend in jeder Beziehung war, seine stärkste Seite waren zweifelsohne die kostümirten Damen. Wir wollen nicht mit dem Geschmack und der Phantasie rechten, die sich in manchen Kostümen kund that; wer würde auch an Kritik denken angesichts der reiblichen und meistens typischen Erscheinungen, denen diese Kostüme als sterbliche Hüllen dienen? Und der Frauenbildungsverein, der so viele und so wohlgebildete Frauen schönheiten in dem verhältnißmäßig engen Rahmen eines Faschingsabends zu vereinigen wußte, verdient gewiß die Anerkennung jedes praktischen Aesthetikers.

Eine schöne Parade aber, als die es war, mit der gestern Prinz Karneval bei uns seinen Einzug hielt, ist noch keinem gekrönten Haupte zur Verfügung gestanden.

(Vereinsleben in der Provinz.) In Er. M. h. a. l. y. a hat sich, wie man uns berichtet, ein Verein zur Unterstützung der Armen gebildet, welcher, trotzdem

er bisher nur 28 Mitglieder zählt, doch bereits angeflächelt des für die Armen so harten Winters viel Segensreiches gewirkt hat. Am 5. d. M. fand ein von der dortigen Gutsbesitzerin Frau Feldmann arrangirtes Bändel statt, welches dem wohlthätigen Zwecke 150 fl. zuführte. — In Kenderes hat sich am 4. d. M. ein Leseverein konstituirte. — In Neusohl hat sich dieser Tage nach dem Muster des hiesigen ein Gesangsverein gebildet, der bereits zahlreiche Mitglieder aus den besten Kreisen der dortigen Gegend zählt, und zu dessen Präsidenten Bissegspan Grünwald erwählt wurde. Einem uns zugehenden Berichte zu Folge hat sich um das Zustandekommen des Vereins der Vizepräsident Gustav Harmsch die meisten Verdienste erworben.

(Der Kranken- und Leichen Verein der „Heiligen Elisabeth“) hielt am 10. d. unter zahlreicher Theilnahme der Mitglieder seine achte ordentliche Generalversammlung ab. Der vorliegende erste Präses Herr Johann Ludwig jun. eröffnete die Versammlung. Es wurde der Rechenschaftsbericht pro 1874 zur Kenntniß gebracht, und der Verwaltung das Absolutorium ertheilt. Nachdem noch die Wahl der Revisoren für 1875 vorgenommen und über Antrag des Vorliegenden dem Vereinskassier Franz Schloffer protokollarischer Dank dargebracht wurde, erklärte der Vorsitzende die Versammlung für geschlossen. Nach Schluß der Sitzung veranstaltete der Präses Ludwig jun., für ein armes verwaistes Mädchen, dessen sich Herr Schloffer angenommen hat, eine Sammlung.

(Vester Männer Gesangsverein.) In der am 5. d. M. abgehaltenen Generalversammlung des Vereines wurden zum Präsidenten: Adam Guttmann, zum Vizepräsidenten: Anton Bospek, zu Ausschussmitgliedern: Dr. Kornitzer, Justus Fischer, Sigmund Engel, Wilhelm Graf, Friedrich Fanché, Alex Knoblauch, Emil Reichel, Arthur Bugti, Franz Spitzer, Alois Dümmerling, Karl Nummerer, A. Went gewählt. — Der zurückgetretene Chorleiter Peter Stoll wurde zum Ehrenmitgliede ernannt.

(Die gewerbliche Fachektion des ungarischen Landesindustrievereins) nahm in ihrer, am 3. Januar abgehaltenen Monatsitzung im Anschluß an die Verlesung des Protokolls die Mittheilung des Vorliegenden Dr. Adolph Szaboly entgegen, daß die Direktion den Vorschlag der Errichtung einer Korbflechtereiwerkstätte sich zu eigen gemacht, und durch eine Zuschrift die Korbflechtergenossenschaft um Delegation einiger Mitglieder ersucht habe, die gemeinschaftlich mit den entsendeten Vereinsmitgliedern den Plan und die Richtung dieser Verwirklichung festzustellen haben würden.

(Der „Budapester Männer-Gesangs-Verein“) hält am 6. Februar d. J. seine erste Liedertafel ab.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Svoboda-Theater.) Die Gesellschaft des Wiener Carltheaters gab heute Abends im Theater in der Wollgasse Sardou's „Andrea“, ein Stück, das auf dieser Bühne bereits unter der Direktion Straupfer gelegentlich des Gastspiels der Frau Hofemann-Kläger zur Aufführung kam. „Andrea“ war damals von geringer Anziehungskraft für das Publikum, was weniger dem Stücke selbst, als der zum großen Theile unzulänglichen Darstellung zuzuschreiben ist. Heute wurde das Stück für das hiesige Publikum wiedererobert. Fr. SINGER statete die „Andrea“ mit zahlreichen interessanten Zügen aus und erntete wiederholt, auch bei offener Szene, lebhaften Applaus. Eine prächtige Charge bot Herr JAUER als „Polizeipräsident von Wien“, eine lebenswürdige Figur, die beinahe für eine hochobliche Polizei begeistern könnte, selbst in Budapest. Fr. HEISLER (Baronin de Ruffan), Fr. DAMHOFER (Stella) vervollständigten das Ensemble, welches im Ganzen genommen den Beweis lieferte, daß nicht immer ein Lustspiel Personale ersten Ranges unerlässlich ist, um ein Salonstück gut zu geben, und daß ernstes Studium und eifriges Zusammenspiel manchen Mangel vergessen machen können.

(Ein Intendant wird gesucht.) Seit einigen Tagen wird in Theaterkreisen das Gerücht kolportirt, welches von einer in Aussicht stehenden Besetzung des vakanten Postens eines Nationaltheater-Intendanten erzählt. Dasselbe Gerücht nennt sogar schon den künftigen Intendanten, der kein Anderer sein soll, als Baron Friedrich Pobnarski, während nach einer anderen Quelle; Graf Emerich Székényi für diese Stelle designirt ist. Einer dritten Version gemäß soll der gegenwärtige Direktor des Drama's, Eduard Sigligeti selbst zum Intendanten der Nationalbühne auszuweichen sein. Indem wir diese verschiedenen Gerüchte registriren, wollen wir einstweilen für keinen der genannten Kandidaten Partei ergreifen; wir möchten für diesmal nur die Nothwendigkeit eines Definitivums in der obersten Leitung des Nationaltheaters auch unsererseits betont haben. Wer immer nun Intendant werden wird, der hat mit der Uebernahme dieses Postens eine schwierige Aufgabe auf sich genommen; denn das Defizit fängt an, einen hartnäckigen Charakter anzunehmen, und es nimmt in der besten Theateraison von Woche zu Woche zu. Dem muß nun ein Ende gemacht werden, weil der Finanzminister nicht allezeit bei der Hand sein kann, um der Direktion des Nationaltheaters aus Verlegenheiten zu helfen, und weil eine permanente Budgetüberschreitung selbst seitens eines Kunstinstitutes von so spezifisch kultureller und nationaler Wichtigkeit, wie es das Nationaltheater ist, für die Dauer nicht gebuldet werden darf.

\* Der Direktor des deutschen Theaters, Herr Albin Svoboda, hat bei der Stadtbehörde um die Pachtung des Ofner Sommertheaters angefragt. Da über dieses Theater die Direktion des Nationaltheaters verfügt, so

wird Herr Svoboda mit seinem Gesuche an diese Gemein- werden.

\* Aus Wien wird eine wichtige Nachricht mitgetheilt. Dingelstedt, dessen Machtvollkommenheit bezüglich des seiner Leitung unterstehenden Burgtheaters erst kürzlich bedeutend erweitert wurde, soll nun der Intendant der beiden Hoftheater werden und wird hiedurch seiner Thätigkeit ein unvergleichlich größerer Spielraum eröffnet. Im Anhang zu dieser Nachricht wird mitgetheilt, daß Herr Beck von der Leitung der Hofoper zurücktritt und General-Musikdirektor wird, daß ferner das Schicksal der komischen Oper durch die Erwerbung derselben für die Hofoper entschieden wurde.

Telegramme.

Prozeß Ofenheim.

(Telegramme unseres Spezialberichterstatters.)

Wien, 11. Januar. (Sechster Verhandlungstag.) Der heutigen Verhandlung wohnten nur ein kleines Publikum bei, da gleichzeitig im großen Saale des Landesgerichtes die Hauptverhandlung gegen den Raubmörder Kunz geführt wird. Ofenheim äußert sich zunächst über Aufforderung des Präsidenten hinsichtlich des vom Hofrath Weber an das Handelsministerium erstatteten Berichtes, welcher ausführt, daß die Bahn nur zum Scheine fertig gewesen, und daß schlechtes Material benützt worden sei. Ofenheim bestreitet alle diese Angaben und behauptet, daß die Regierung der Gesellschaft von diesem Berichte keine Kenntniß gegeben, sondern dieselbe nur zur Vereinfachung des Dienstes und zur Vermehrung des Fahrparkes aufgefördert habe. Gegen die Bemerkung im Berichte des Hofrathes Weber, daß Ofenheim kein Fachmann sei, sagt Ofenheim: Ich halte mich vollkommen berechtigt, für einen Fachmann zu gelten. Ich war als solcher bei der unterirdischen pneumatischen Bahn in London betheiliget und habe eben, als die Sequestration verhängt wurde, mit der türkischen Regierung wegen des Baues einer Bahn von Giurgewo nach Ruffschul unterhandelt.

Staatsanwalt: Ein Fachmann sollte doch am Wenigsten am schlechten Baue der Bahn zweifeln können. — Ofenheim (lachend): Gewiß! Ich zweifle daran und halte das, was im Berichte des Hofrathes Weber angeführt wurde, für den Ausfluß einer subjektiven Auffassung; das beweist doch der Bericht des vor der Bahneröffnung zur Prüfung entsendeten Kommissärs.

Es wird ein anderer Bericht verlesen, welcher von den Rekonstruktionsarbeiten an 21 Objekten spricht. — Ofenheim: Das sind ganz unbedeutende Nacharbeiten an kleinen Durchlässen, für welche der Bauunternehmer stets bereit war, Ersatz zu leisten.

Staatsanwalt: Ich muß mich gegen diese auf die Irreführung der Geschwornen berechnete Art der Verteidigung verwahren, welche alle Schäden als unbedeutend darstellt, für welche die Verantwortung den Arbeitern zugeschoben wird. Wenn an einer Eisenbahn fortwährend Vorfälle vorkommen und andere, die Reisenden beunruhigende Vorkehrungen getroffen werden müssen, so kann doch die Eisenbahn unmöglich gut sein und sich in einem normalen Zustande befinden. — Ofenheim: Ähnliches geschieht auch auf der Staatsbahnstrecke Wien Pest und speziell auf der Marchbrücke, und die Staatsbahn gilt doch gewiß nicht für schlecht gebaut. Von Millionen Reisenden ist auf der Lemburg Czernowitzer Bahn Keiner getödtet oder schwer verletzt worden. Das ist eine Thatsache, um die sich aber der Herr Staatsanwalt nicht kümmert, sondern aus Kleinigkeiten Kapital gegen mich schlägt. Der Staatsanwalt repliziert sehr heftig wider diesen letzteren Ausdruck.

Ein merkwürdiger Zwischenfall macht die Abenditzung zu einer ausnehmend bedeutsamen. Ein heute Nachmittags dem Präsidenten zugekommenes anonymes Schreiben macht darauf aufmerksam, daß ein Geschworener, der Fabrikant und Gemeinderath Karl Mayer, Verwaltungsrath zweier falliten Banken war, der Industriebank und der Kommissionsbank nämlich, deren Leitung in strafgerichtlicher Untersuchung steht Der Gerichtshof hielt eine geheime Sitzung, die damit endete, daß Gemeinderath Mayer aus der Geschworenenbank eliminiert wurde und ein Ersatzgeschworener an seine Stelle trat. Als kurz darauf der Gerichtshof erschien, herrschte Todtenstille im Saale. Man erwartete eine Erklärung, oder doch mindestens eine amtliche Mittheilung des Geschehenen. Aber der Vorsitzende sprach kein Wort über diesen zu den vielseitigsten Kommentaren Anlaß gebenden Zwischenfall, und eröffnete die Sitzung mit der Verlesung eines Verwaltungsraths-Protokolles.

Der Präsident fordert hierauf Ofenheim auf, die vom Hofrath Barychar veranschlagte Schadenssumme von 3,500,000 fl. erwachsen aus dem schlechten Bauzustand, zu rechtfertigen.

Ofenheim: Wer ist Barychar? Barychar ist Sequester, Generaldirektor, Verwaltungsrath und Generalversammlung in einer Person; er erstattet einen Bericht an sich selbst und gibt sich selbst das Absolutorium.

Präsident: Unterlassen Sie solche unpassende Bemerkungen.

Ofenheim: Das sind faktische Zustände. Präsi.: Sie halten uns zu lange auf. Ofenheim (lächelnd): An mir liegt dies Verschulden nicht.

Der Angeklagte ergeht sich nun in einer weitläufigen Erörterung der Schadensziffer, die eine ganz willkürliche sei. Die verschiedensten maßgebenden Persönlichkeiten hätten die verschiedensten Kostenberechnungen aufgestellt; er stellt in Abrede, daß Brassey oder er so enorme Summen verdient haben und schließt mit der Produzierung eines älteren Croquis Barychars, welches die Rekonstruktionskosten in 298,000 fl. befristet; er, Angeklagter, sei überzeugt, daß Barychar auch jetzt noch mit sich handeln lassen wird.

Staatsanwalt: Sie behaupten also, daß Brassey und Sie leer ausgegangen sind beim Baue der Bahn?

Ofenheim: Ich bin nicht berufen, hier zu erzählen, wie viel ein Bauunternehmer verdienen darf, damit der Generaldirektor des Betrages geziehen werde.

Präsi.: Unterlassen sie solche ironische Bemerkungen.

Ofenheim: Ich bin weit entfernt, an diesem Plage Fronte zu treiben.

Nach diesem Ausfalle Ofenheim's wird die Diskussion über den vierten Punkt geschlossen.

Die Abendigung brachte auch ein heftiges Rencontre zwischen Ofenheim und dem Staatsanwalt. Auf der Tagesordnung war nämlich die Diskussion über den siebenten Anklagepunkt, da die Punkte 5 und 6 der Anklage vorläufig übergangen wurden. Es handelte sich um die betrügerische Abschreibung einer Rechnung von 550,000 Gulden.

Ofenheim sprach, zu dem Präsidenten gewendet, und verglich diese Rechnung mit einer Schneiderrechnung. Plötzlich unterbricht ihn der Staatsanwalt mit den Worten: Ich finde, daß dieser Vergleich sehr lasziv ist.

Ofenheim: Ich hatte nicht die Ehre, Sie anzureden, Herr Staatsanwalt, und muß mir solche Angriffe verbieten.

Staatsanwalt: Ich wiederhole, der Ausdruck war lasziv.

Ofenheim (heftig aufbrausend): Sie haben auch nicht einmal den Schein einer Berechtigung zu solchem Angriff.

Präsident: Mäßigen Sie sich.

Ofenheim: Gut, ich schweige, ich bin ja der Angeklagte; aber, bei Gott, an anderem Orte hätte ich einen solchen Angriff nicht so hingelassen.

Ofenheim bittet hierauf um eine kurze Unterbrechung der Verhandlung, da er zu sehr durch diese Episode aufgeregt sei. Dieser Bitte wird entsprochen und dann die Debatte über Punkt 7 und 6 zu Ende geführt.

Wien, 11. Januar. Die Blätter melden aus Prag: Heute traf ein preussischer Bevollmächtigter hier ein, welcher die vom Landgrafen Friedrich von Hessen mit der preussischen Krone abgeschlossenen Verträge vorlegte, wonach Preußen vertragmäßig in den Besitz Kurhessens tritt. Der Vertrag wurde von den Familienmitgliedern des Verstorbenen bedingungslos anerkannt. Gleichzeitig traf ein Telegramm des deutschen Kaisers ein, welches die pünktlichste Ausführung des Testaments zusagt. Der Wiener Hof hält eine zehntägige Trauer für den Kurfürsten von Hessen und den Herzog von Württemberg.

Berlin, 11. Januar. Die deutschen Kanonenboote „Albatros“ und „Nautilus“ wurden nach Santander zurückbeordert.

Berlin, 11. Januar. Der Reichstag genehmigte in zweiter Lesung das Landsturmgesetz. Die Bestimmung der eventuellen Landwehr-Ergänzung durch Landsturmpflichtige wurde mit 176 gegen 104 Stimmen angenommen. General Voigts-Rheek betonte, daß dem Gesetze keine provokatorische Tendenz innewohne.

Brüssel, 11. Januar. Die „Independance“ sagt in einem Pariser Brief: Rouher habe sich geäußert, Mac Mahon werde in zwei Monaten durch die vollbrachten Thatfachen so überrascht werden, wie Serano es wurde.

London, 11. Januar. Prinz Napoleon legt am 22. d. M. sein letztes Examen in Woolwich ab.

Newyork, 10. Januar. Nach einem Gerichte ist wegen der Vorgänge in Louisiana Meinungszwiespalt unter den Kabinettsmitgliedern in Washington ausgebrochen; drei Kabinettsmitglieder beabsichtigen zu demissioniren; einflussreiche republikanische Kongreßmitglieder bemühen sich, die Harmonie unter den Ministern wieder herzustellen.

Wien, 11. Januar, 2 Uhr 20 Minuten. (Schluß) Kreditaktien 228.—, Anglo-Austrian 141.75, Galizier 242.—, Lombarden 127.50, Staatsbahn 298.—, Tramway 128.—, Rente 70.10, Kreditlose 166.25, 1860er Lose 113.50,

1864er 141.75, Napoleonsbör 8.90, Müngbulaten 5.24 1/2, Silber 104.65, Frankfurt 54.10, London 110.60, Preussische Rassenanweisungen 1.64 1/2, Unionbank 106.25, Türkenlose 53.75, Allgemeine Baubank 28.—, Anglo-Baubank 41.—, ungar. Bodentredit 74.—, Municipalbank —.—, Wien, 11. Januar, 8 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ung. Grundrenten 77.75, ung. Eisenbahn-Anlehen 98.75, Salgó-Tarján 74.75, Anglo-Hungarian 21.50, ung. Kredit 212.75, Franco-Hungarianbank 68.50, ung. Pfandbriefe 86.75, Alföld 133.—, Siebenbürger 132.75, ung. Nordostbahn 115.50, ung. Ostbahn 54.50, Ostbahn-Prioritäten 68.50, ung. Lose 84.25, Theißbahn 187.—, ung. Bodentredit —.—, Municipalbank —.—, Berlin, 11. Januar (Schluß.) Galizier 110.—, Thaler, Staatsbahn Reichsm. 543.—, Lombarden Reichsm. 228.—, Papier-Rente Thlr. 64.10, Silber-Rente Thlr. 69.25, Kreditlose 345.—, 1860er Thlr. 113.50, 1864er Reichsm. 300.—, Wien Reichsm. 131.40, Kreditaktien Reichsm. 416.—, Rumänien Thlr. 35.40, ungar. Lose Reichsm. 178.50, Anfang fest, Schluß abschwächend. Nachbörs: Staatsbahn —.—, Kreditaktien Reichsm. 416.50, Lombarden Reichsm. —.—, Frankfurt, 11. Januar. (Schluß.) Wechsel per Wien 182.90, österr. Kreditaktien 208.50, österr. Bankaktien 885.50, österr. Staatsbahn-Aktien 272 3/4, 1860er Lose 114.—, 1864er Lose 300.—, Papier-Rente 64 1/2, Silber-Rente 69.—, Lombarden 114.—, Galizier 220.50, ungar. Lose 178.—, Raab-Grager —.—, Schluß abschwächend. — Nachbörs: Kreditaktien 208 1/2, österr. Staatsbahn-Aktien Paris, 11. Januar. (Schluß.) 3prozent. Rente 52.25, 5prozentige Rente 100.37, italienische Rente 66.65, Staatsbahn 671.—, Credit Mobilier 368.—, Lombards 287, Türkenlose 123.75, Österr. Bodentredit —.—, Fest.

Berlin, 11. Januar. (Produktengeschäft.) Weizen per Januar fehlt, per April-Mai Reichsmark 185.50; Roggen loco Rm. 154.—, per Januar Rm. 153.—, per April-Mai Reichsm. 148.50, per Mai-Juni Reichsm. 146.50; Gerste loco Reichsm. —.—; Hafer pr. Januar Rm. —.—, per April-Mai Rm. 171; Kübbel loco Rm. 54.—, per Januar Rm. 54.—, per April-Mai Reichsm. 56.—, per Mai-Juni Reichsm. 56.60; — Spiritus loco Rm. 54.60, per Januar Rm. 55.50, per Februar-März Rm. 57.30.

Paris, 11. Januar. (Produktmarkt.) Weizen per laufenden Monat 53.—, per März-April 53.25, per vier erste Monate von Mai 55.50, Kübbel per laufenden Monat 76.—, per März-April 77.—, per vier Sommermonate 78.—, per vier letzte Monate 79.50, Weizen per laufenden Monat 69.25, per März-April 70.50, per vier Sommermonate 73.—; Spiritus per laufenden Monat 52.50, per März-April 54.—, per vier Sommermonate 55.—; Zucker, raffiniert 145.50.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Die heutige Börse war lebhaft und animirt, obwohl das Geschäft nicht sehr umfangreich wurde; besonders beliebt waren Lose und Bahnwerthe zweiter Kategorie, zum Schluß fand eine Abschwächung statt, welche durch Realisirungen hervorgerufen wurde. Österr. Kredit 227.75, Anglo nach 143 1/2, Union 106.25, allgem. Bau 28.25, Staatsbahn 298, Theiß 187, Oberberger 133.75, Alföld 133, ungarische Kredit 113, Boden 74, Municipal 27, Franco 68.50, Anglo-Hungarian flau 21.50, ungar. Lose 84.25, 1860 113.50, 1864er 141.75.

Budapest, 11. Januar.

(Die Aktionäre und der Handelsminister.)

Die vor einigen Wochen abgehaltene Generalversammlung der „Summa“ Rückversicherungsbank beschloß, wie erinnert, die Liquidation des zu Grunde gerichteten Institutes, und wie dies in den Annalen unserer Assoziationsgeschichte eben nichts Neues, wurden zur Liquidation der Gesellschaft keine Aktionäre, sondern theils Gläubiger, theils die „bewährten“ Verwaltungsräthe berufen. Der Handelsminister hatte hierauf so viel Einsicht, die Thatsache, daß an dem Vermögen der Aktionäre nichts weniger als interessirte Gläubiger und die früheren Leiter einer unter so eigenhümlichen Umständen verschiedenen Gesellschaft liquidiren und sich selbst das Absolutorium ertheilen sollen, nicht ganz korrekt zu finden und verfügte die Einberufung einer neuen Generalversammlung, welche nach erfolgter Liquidation dem Liquidationskomité die Decharge zu geben hat. Für die Aktionäre selbst ändert dies nicht sehr viel, da die spätere Generalversammlung wahrscheinlich aus denselben Elementen von Insagern zusammengesetzt sein wird. Beschämend und bezeichnend zugleich ist es aber, daß eine derartige behördliche Intervention überhaupt nothwendig erscheint, und daß bei einer Generalversammlung, welche über eine über Nacht zusammengebrochene Anstalt zu Gericht sitzen sollte, im Ganzen 3, sage drei wirkliche Aktionäre anwesend sind. Insolange die Aktionäre derart indolent ihr bestes Recht unbenutzt lassen, werden alle Schutzversuche des Handelsministers lediglich einen nur moralischen Erfolg haben und der Mißwirtschaft bei faulen Gesellschaften nicht vorbeugen.

(Die Sekundäritäten der Ostbahn.)

bekanntlich 30 Millionen nominal und gegen 10 Millionen Thaler, an ein Konsortium, bestehend aus der österr. Kreditanstalt, der Berliner Diskontogesellschaft, Bleichröder und Rothschild verpfändet, dürften nächstens unserem vielgeplagten Finanzminister schweres Kopfzerbrechen verursachen. Wie nämlich verlautet, wird das Konsortium am nächsten Termine — 31. Januar — nur noch eine Prologation zugestehen und von der Option der künftigen Uebernahme dieser Prioritäten keinen Gebrauch machen. Gelingt es der Regierung nicht, einen anderen Belehungs-

modus ausfindig zu machen, dann dürfte nichts Anderes als die baare Bezahlung des Vorschusses übrig bleiben. Der Verkauf scheint angehts der bestrittenen Legalität der Sekundäritäten selbst zu dem, dem Konsortium zugedachten billigen Kurse von 60 nicht ausführbar, da sonst die der ungarischen Regierung gegenüber stets nach Thunlichkeit coulante Rothschildgruppe sich dieses Geschäft gewiß nicht hätte entgehen lassen. Möglicher Weise hat diese Eventualität die baldige Inangriffnahme der definitiven Lösung dieser odiosen Angelegenheit zur Folge, und erschließt sich der Reichstag doch in den saueren Apfel der Ostbahnfrage zu beißen.

(Der Effektenhandel mit Zinsen) hält die Wiener Börse noch immer in Arthem. Die betreffende Partition war bis gestern von 300 Personen unterzeichnet, darunter jedoch bloß von zwei Bankiersfirmen — Scana vi und Ladenburg — während der überwiegende Theil der Schrankenhäuser sich ablehnend verhält. Auch ein bei der Kreditanstalt gemachter Versuch blieb erfolglos, welche Haltung des leitenden Wiener Institutes wohl entscheidend für das Resultat der betreffenden Bestrebungen sein wird.

(Theißbahn.) In der gestrigen Verwaltungsrathssitzung wurde zuvörderst der Bericht des Generaldirektors, laut welchem die Reorganisation der Verwaltung vollendet und nur mehr einige Durchführungsmassregeln in Vollzug zu setzen sind, allseitig mit großer Befriedigung zur Kenntniß genommen. Der zweite Verhandlungsgegenstand war der Erlaß des Kommunikationsministeriums in Bezug auf die Abhängigmachung der Beförderungen und Anstellungen der Beamten von der Kenntniß der ungarischen Sprache. Nach langer Debatte wurden in dieser Hinsicht so entschiedene Beschlüsse im Sinne der Regierungs-Intentionen gefaßt, daß dadurch — wie der „P. U.“ berichtet — die Stellung des Generaldirektors, Hofrath von Rördling, unhaltbar werden dürfte.

Konkurs. Gegen den protokolirten Kaufmann „A. Birckle“ (Hollundergasse Nr. 1), Anmeldungen 7. bis 9. April zum Budapester k. Handels- und Wechselgericht, Citationsurator Erwin Buchert.

Wester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 11. Januar. Ein frischer Hauch ging heute durch die Börse. Von Wien aus wird endlich eine dem Antheine nach haltbare Befestigung des Effektenmarktes mittheilt, die hier ein lebhaftes Echo weckt. Durch die kontinuierliche Steigerung der Anlagewerthe, welche einwillen ausschließlich zu Investitionen des Privatpublikums dienen, gewinnt die Börse neuen Muth und hofft, daß diese Anlagen mittelbar oder unmittelbar auch ihr zugute kommen werden. Bei ruhiger, unüberstürzter Ausnützung dieses unbestrittenen Umstandes mag dieser Anschauung nicht jede Berechtigung abgesprochen werden, aber niemals dürfte Voricht in der Auswahl von Effekten zur Spekulation gebotener gewesen sein, als gerade jetzt. Hier liegen die Verhältnisse der meisten Institute zwar klarer zu Tage, wie in Wien, und auch die herannahenden Generalversammlungen werden manche Aufklärungen bringen; trotzdem ist ein weitgehender Optimismus bei uns aus Gründen allgemeiner Natur ebenso wenig am Plage, als irgend anderswo, und bei sprunghafter Haufe ein Rückfall sicherer denn je. Von Anlage-Papieren verzeichnen heute ungarische Prämienlose die namhafte Avance bis 84 1/2, Eisenbahn-Anlehen kamen zu 99.—, sechsprozentige Pfandbriefe der Kommerzialbank zu 85.50, fünfprozentige Goldpfandbriefe des Bodentredit-Institutes zu 90 zum Abschluß. Österr. Kreditaktien eröffneten zu 228.70, schlossen Mittags 228.95; ungarische Kredit schlugen bis 213.75 auf, ebenso besserten sich Boden bis 74 1/2 und Municipalbank bis 27.50. Vernachlässigt blieben Anglo-Hungarian zu 24, während Franco-Hungarian zu 69 verkehrten. Spar- und Kreditverein behaupteten sich auf 54.50, Landes-Central Sparkasse auf 86, Hauptstädtische unverändert 161; ungarische Assekuranz zu 110 gekauft, Mühlen still, Elisabeth 113, Pen-Pester Dampfmuhle 615, Dividenden derselben waren 75 Gulden, und jene der Müller und Wäcker zu 16 Gulden gesucht. Preussische Rassenlose 1.64 1/2, London 110.70, Dufaten 5.24. Die Abendbörse war etwas abgeschwächt, Österr. Kreditaktien zu 227.70, ungarische Bodentredit zu 73.75 geschlossen.

Getreidegeschäft. 11. Januar. Stärkere Zufuhren und Befürchtungen wegen der Wassergefahr für hiesige Kellervorräthe veranlaßten ein schärferes Ausgebot, wodurch Weizen bei anhaltender Reserve der Mühlen wieder bis 10 fr. billiger abgegeben wurde.

Verkäufe: Weizen, Theiß, 400 Zentner 89pfd. zu 5 fl. 45 fr., 1000 Zentner 88 1/2 pfd. zu 5 fl. 40 fr., 600 Zentner 88pfd. zu 5 fl. 35 fr., 300 Zentner 87pfd. zu 5 fl. 30 fr., 400 Zentner 86 1/2 pfd. zu 4 fl. 85 fr., Anflug, 400 Zentner 86 1/2 pfd. zu 5 fl. 25 fr., 400 Zentner 86 1/2 pfd. zu 4 fl. 40 fr., Spitzbrandia, 600 Zentner 85 1/2 pfd. zu 5 fl. 25 fr.; Araber, 1200 Zentner 86pfd. zu 5 fl.; Banater, 400 Zentner 87pfd. zu 5 fl. 15 fr., 2000 Zentner 85pfd. zu 4 fl. 90 fr., 500 Zentner 85pfd. zu 4 fl. 85 fr., 1500 Zentner 84 1/2 pfd. zu 4 fl. 75 fr.; Weiskburger, 1000 Zentner 88 1/2 pfd. zu 5 fl. 30 fr.; Oberländer, 1500 Zentner 86 1/2 pfd. zu 4 fl. 97 1/2 fr., 800 Zentner 86pfd. zu 5 fl., 1500 Zentner 85pfd. zu 4 fl. 78 fr.; Pester Boden, 500 Zentner 88pfd. zu 5 fl. 35 fr., Alles per 3 Monate.

Roggen, 600 Mehen 78—80pfd. zu 3 fl. 80 fr., 500 Mehen 78—80pfd. zu 3 fl. 55 fr. ab Station.

Gerste, 1500 Mehen 72pfd. zu 2 fl. 95 fr., 1000 Mehen 72pfd. zu 2 fl. 80 fr.

Hafer, 1000 Mehen 50pfd. zu 2 fl. 21 fr., 1200 Mehen 50pfd. zu 2 fl. 19 fr.

Termin e flau. Usanceweizen zu 4 fl. 78 fr. und zu 4 fl. 78 1/2 fr. geschlossen, bleibt 4 fl. 75 fr. bis 4 fl. 76 fr.; Mais, Banater per Mai-Juni geschäftlos, 3 fl. 50 fr. bis 3 fl. 52 fr.; Hafer, per Frühjahr zu 2 fl. 21 fr. verkauft, schließt 2 fl. 20 fr. bis 2 fl. 21 fr.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

**Offener Sprechsaal.**

Die in unserem heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mittheilung des Herrn Laz. Sams. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Mai wurde schon wieder das große Los bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher den bei ihm Betheiligten die größten Hauptgewinne von **Mark 360,000, 270,000, 244,400, 183,000, 180,000, 156,000**, oftmals 15,2400, 120,000, 90,000 sehr häufig 80,000, 60,000, 48,000, 40,000, 36,000 Rm. u. u. u. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Kapitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einlag große Kapitalien zu gewinnen bis zu ev. **450,000 Rm.** — Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine große Betheiligung zu erwarten ist möge man sich vertrauensvoll an die Firma **Laz. Sams. Cohn in Hamburg** wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Insorate.**

**27fr.**

Dr. Wiener Elle, Stiel oder Paas werden unter strengster Garantie für beste Qualität und Echtheit der Waaren en gros & en detail abgegeben:

**Schafwollkleiderstoffe** sind die feinsten und modernsten in allen Farben, glatt, gestreift oder schottisch carrirt und zwar: Luster, Rips, Diagonal-Blauflusse, einfarbig, sowie schottisch carrirt, Blauflusse, das neueste und schönste für Herbst und Winter.

**Nordpol-Flanell** (Wattmoll),

und neueste schwere Nordpolstoffe, modernster Kleiderbarchent, Cosmanoser-Vertail, Creton, türkisch (für Schlaftrübe), Bique, blauer, brauner, sowie weißer Schmitz- und Flanellbarchent, Humburger, Holländer, ungerichtet, schlesische Garn-, sowie Haus- und Feder-Keimwand, farbige, gebümmte Rip- und weißer Spitzen- und Moulin-Vorhänge, Atlas- (Bettwäsche) Grabi, farbige Bettzeuge, Feinen-Damast-Farblicher, solche Servietten, Matrasen und Sappe-Grabi, Schiffen, 5/4 und 6/4 breit, Federbetten, Seiden- und Kasemir-Gravaten in jeder Fagon, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Kissen- und Battin-Schläger, großer Lager von Seiden- und Sammtbändern und Spitzen in allen Farben und Breiten, nebst vielen tausend anderen Gegenständen einzig und allein in der unbedingt als solidesten und reellsten anerkannten ätzen und zuerst gegründeten

**27 kr.**  
**WAAREN-HALLE,**  
Wien, Kärntnerstraße Nr. 34  
(Bürgerhospital-Gebäude).  
Versendungen mittelst Nachnahme prompt und gewissenhaft. Muster und Waarenverzeichnis gratis.  
2370

**POLLAK'S**  
neueröffnete  
**27fr.**

**Universal-WAAREN-HALLE,**  
Wien,  
Mariahilferstraße 1,

werden unter strengster Garantie für beste Qualität und Echtheit der Waaren en gros et en detail abgegeben:

**Schafwoll-Kleiderstoffe** sind die feinsten und modernsten in allen Farben, glatt, gestreift oder schottisch carrirt und zwar: Luster, Rips, Diagonal-Blauflusse, einfarbig, sowie schottisch carrirt, Blauflusse, das neueste und schönste für Herbst und Winter. **Nordpol-Flanell** (Wattmoll) und neueste schwere Nordpolstoffe, modernster Kleiderbarchent, Cosmanoser-Vertail, Creton, türkisch (für Schlaftrübe), Bique, blauer, brauner, sowie weißer Schmitz- und Flanellbarchent, Humburger, Holländer, ungerichtet, schlesische Garn-, sowie Haus- und Feder-Keimwand, farbige, gebümmte Rip- und weißer Spitzen- und Moulin-Vorhänge, Atlas- (Bettwäsche) Grabi, farbige Bettzeuge, Feinen-Damast-Farblicher, solche Servietten, Matrasen und Sappe-Grabi, Schiffen, 5/4 und 6/4 breit, Federbetten, Seiden- und Kasemir-Gravaten in jeder Fagon, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Kissen- und Battin-Schläger, großer Lager von Seiden- und Sammtbändern und Spitzen in allen Farben und Breiten, nebst vielen tausend anderen Gegenständen

**Alles nur 27 fr.**  
Versendungen mittelst Nachnahme prompt und gewissenhaft. Muster und Waarenverzeichnis gratis und gratis.  
2371

**Zu staunend billigen Preisen**

Schottisch glatt und gestreifte Kleiderstoffe 23 fr.  
Diagonales-Luster in allen Farben 30 fr.  
Kleider-Ripse in allen modernen Farben 40-45 fr.  
% Ripse schwarze fl. 1.30 fr.  
Terno 60 fr.  
% Flanelle, in großer Auswahl, zu 1 fl. und aufwärts Nordpol 40 fr.  
Wintertücher, das Stück von 50 fr. aufwärts.  
Cretons, in allen echten Farben 25 fr.  
Schwarze Patent-Samnte, von 50 fr. aufwärts  
Seiden-Samnte in großer Auswahl.  
Schwarze und farbige Noblesse, von 1 fl. aufwärts;  
Falle, in großer Auswahl, von fl. 1  
50 fr. aufwärts und noch viele zu Geschenken geeignet  
Gegenstände sind halbgewohnt zu haben bei

**Samuel Berger.**  
Anfangs Göttergasse, im Roccony'schen Hause.  
3095

**Mässiges Honorar!**  
für gründliche und sichere Heilung  
**geheimer Krankheiten**  
Jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Gharndeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von  
**A. BESENBK,**  
prakt. Arzt, Ordiniert von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.  
Wohnt: Pest, Gattanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Etage, 1. Stock.  
Sonstige Briefe werden sogleich beantwortet.  
3123

**Muskel- u. Nerven- Essenz für Sicht u. Rheumatismus,**

unter allen bis jetzt so vielfach angerühmten Mitteln noch immer als das beste und verlässlichste anerkannt.  
1 Flacon 1 fl. 3158

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten vielfach erprobt und aus den besten Brust- und Lungenkräutern bereitete

**„STEIRISCHER KRAEUTERSAFT“**

(welcher keiner weiteren Loosung mehr bedarf) ist stets im frischen Zustande echt nur einzig und allein zu haben in **Graz bei Jos. Pargleitner, Apoth. „zum Hirschen“**, in **Pest bei Jos. v. Török, Apoth., Königsgasse Nr. 7.** Preis einer mit Zinkkapsel verschlossenen Flasche 87 fr.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!  
**Geheime Krankheiten**  
Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharndeschwerden u. u. u., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Berufs- störung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 8 Stunden) von  
**J. WEISS,**  
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bisthümlich Königl. Leopold II. von Belgien. Ordinations-Anstalt:  
**Innere Stadt, Ecke Gattanergasse und Landstraße, im Hause „Café zum Feinsten“, 1 St.**  
Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1 bis 4 Uhr Nachm. und 7-8 Uhr Abends.  
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirt in Briefen wird entsprochen mit Zusendungen der Medikamente.  
3122

Wichtige Mittheilung. **EAU DES FEES** Wichtige Mittheilung.  
zum Färben der Kopfschwarz und des Bartes.  
Verdienst-Medaille auf der Wiener Weltausstellung 1873. — 10 Jahre Erfolg.  
Madame Sahrah Felix theilt ihrer zahlreichen Kundschaft mit, dass die blaue Farbe ihrer Fläschchen Eau des Fees binnen kurzem in braungelbe (ambra) Farbe geändert wird. Die einzig dastehende Auszeichnung, welche sie in Wien erhalten hat, ist ein mächtiger Hebel gegen die Konkurrenz und um auf eine entschiedene Weise alle illoyalen und schädlichen Nachahmungen zu vermeiden, hat Madame Sarah Felix geglaubt, die blaue Farbe ihrer Fläschchen ändern zu sollen, und werden die neuen ambrastfarbigen ihre Unterschrift auf beiden Seiten eingebraunt tragen. Pomade des Fees sehr zu empfehlen. Paris, 43, Rue Richer, sowie in allen Parfümerien der Welt.  
Depôt in Wien bei Filz & Sohn.  
2976

**INJECTION BROU** Gesund, unsehbar und heilend. 3196  
ohne Zusatz heilend. In allen vorzüglichen Apotheken zu beziehen (25 Jahre Erfolg), in Paris beim Erfinder Brou, Boulevard Magenta, 138.

**Geld-Vorschüsse**  
auf Lose, Aktien, Staatspapiere, 10% Zinsen pr. Anno, wie auch auf Gold, Silber, Juwelen, Pfand- und Depotscheine billiger als überall ertheilt das Wechselgeschäft 3208  
**Trödlergasse Nr. 1.**  
Ecke der Waisnergasse Eingang auch in der Einfahrt.

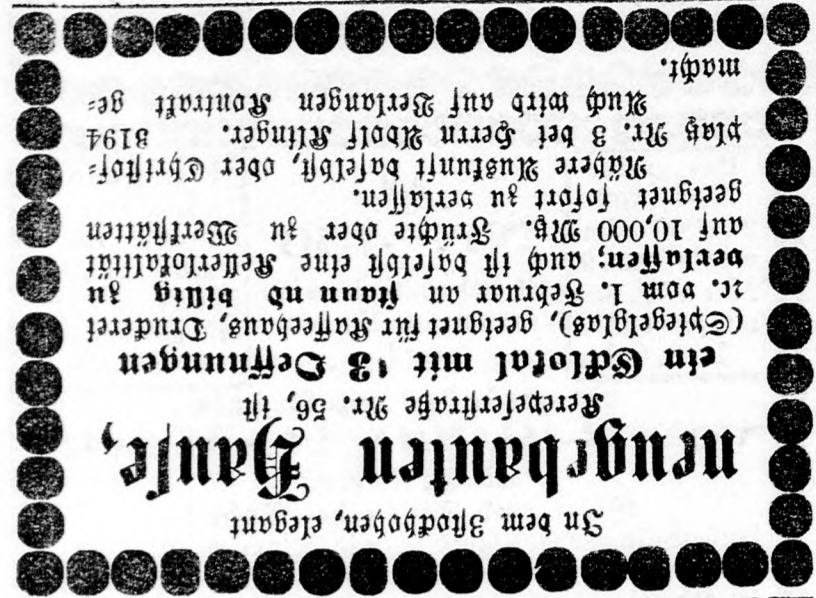
Das grosse Los von 246,000 Rm. wurde am 19. Mai v. J. bei mir gewonnen L. S. Cohn.  
Auf **Nr. 456** ist bekanntlich wiederum am 19. Mai d. J.  
Das grosse Los von 246,000 Rm. wurde am 19. Mai v. J. bei mir gewonnen L. S. Cohn.  
**Das große Los und Prämie von 246,000 R.-Mark**  
mit der Devise:  
**Glück und Segen bei Cohn!**  
laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den Gewinnziehungen vom Mai und Juni, Oktober, November und Dezember v. J. meine geehrten Interessenten die Gewinnsumme von über **960,000 Rm. oder 320,000 Thaler** laut amtlichen Gewinnlisten baar ausbezahlt.  
**Diesmal sind wiederum! ev. 450,000 Rm.!**  
zu gewinnen. Die von der resp. Landes-Regierung garantierte Geld Lotterie von über **8 Millionen 630,000 Rm.** ist abermals mit ausserordentlich grossen und vielen Gewinnen ausgestattet; sie enthält nur **84,000** Lose, und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich:  
1 grossartiger Hauptgewinn ev. **450,000 Rm.**, speciell **Rm. 300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 2m. 40,000, 1m. 36,000, 3m. 30,000, 1m. 24,000, 2m. 18,000, 11m. 15,000, 2m. 12,000, 17m. 10,000, 1m. 8,000, 3m. 6,000, 26m. 5,000, 43m. 4,000, 265m. 3,000, 8m. 2,000, 1m. 1,600, 12m. 1,500, 400m. 1,200, 23m. 1,000, 548m. 600, 95m. 300, 75m. 240, 35m. 200, 50m. 180, 28300m. 122, 12725m. 140, 122, 120, 94, 80, 66, und 38 Rm.  
Die Gewinnziehung der 1. Abth. ist amtlich auf den **21. und 22. Januar d. J.** festgestellt, zu welcher das ganze Orig.-Los nur **8 Gulden** De. W. das halbe Orig.-Los „ **4 Gulden** De. W. das viertel Orig.-Los „ **2 Gulden** De. W. kostet. Diese mit Regierungswappen versehenen Orig.-Lose sende ich gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Antraggebern sofort zu.  
Ebenso erfolgen die amtliche Gewinnliste und die Gewinngelder sofort nach der Ziehung an jeden der bei mir Betheiligten prompt und verschwiegen. Durch meine ausgetreteten Verbindungen überall kann man auch jeden Gewinn in seinem Wohnort ausbezahlt erhalten.  
**Laz. Sams. Cohn**  
in Hamburg. 3148  
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.**

**Operation de banque.**  
Gefertigter effectuirt jede Bankoperation, gibt Kredite für Banken, Eisenbahnen, Städte, Unternehmungen, Fabriken, Hypotheken, Börsenspekulation u. in höheren Summen **R. Bélik, Advokat, Bankbesorger, Paris 14, Cité d'Antin.** — Budapest, Serrengasse Nr. 6. 3212

**Nicht zu bedauern**  
hatte ich den Entschluss, mir doch auch einmal die viel besprochenen (auch viel geschmähten)  
**Lottospiel- Instruktionen**  
des Herrn  
**R. v. Orniçé**  
Professor der Mathematik,  
Berlin,  
Wilhelmstraße Nr. 125.  
durch eine Anfrage, die mich nur 5 fr. Porto gekostet, kommen zu lassen, denn ich gewann damit ein schönes  
**Terno!**  
3081  
Graz. Michael Mosten.

**Dr. Kallmann's Haarfarbetinktur.**

Chemiker, Apotheker 1. Klasse in Paris. Sie färbt die Haare und den Bart und gibt denselben augenblicklich die schönsten und natürlichsten Nuancen durch einmaliges Auftragen ohne Waschen noch Vorbereitung. Preis eines Cruis, schwarz 5 fl., braun 4 fl. Hauptniederlage in der Apotheke des Herrn Hof. v. Török, Königsgasse Nr. 7, in Pest.



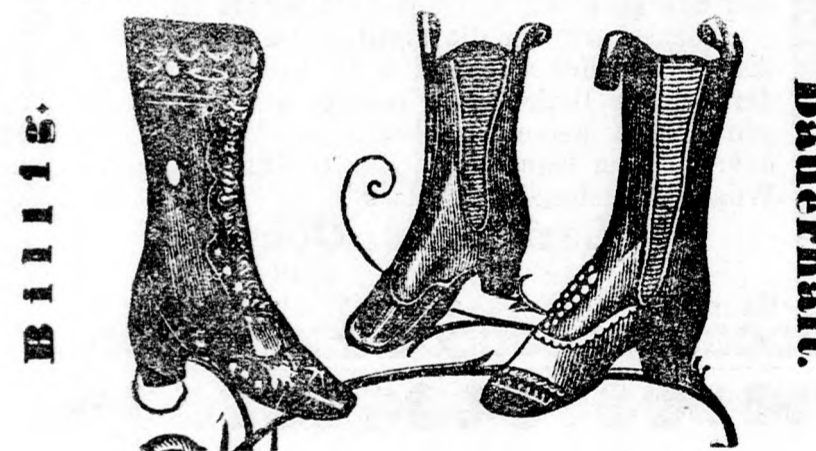
**Billigste**

**hartes Brennholz.**

Eichen-Scheiter pr. Klasten 13 fl. 50  
 Zerr-Eichen " " 16 " 50  
 ab Holzplatz, beste Qualität, in gut geschichteten Klastern.  
 Bei Abnahme von größeren Mengen besondere Preiskermäßigung.  
 1. Holzplatz: Franzstadt, Einfielergasse, nächst den Pferdebahnhallen.  
 2. Holzplatz an der unteren Donau, nächst der Concordia-Mühle.  
 Zur größeren Bequemlichkeit des P. E. Publikum können Bestellungen aufgegeben werden bei Moriz Bernfeld, Franz Deakgasse Nr. 15 und Josefsgasse Nr. 37, bei J. S. Schlangener Lazarusgasse Nr. 11.  
 Provisions-Agenten werden aufgenommen bei

**Moriz Bernfeld,**

3186 Franz-Deakgasse 15.



**Emanuel Temesváry, Schuhfabrik,**

Budapest, Königsgasse 1, empfiehlt

- Für Damen:**  
 Stiefletten zum Schnüren aus Brunell mit Lackspiz, schöne Steppsozialierung 2 fl. 70 kr.  
 Stiefletten zum Schnüren aus starkem Leder mit Lackspiz, genagelt und geschraubten Doppelsohlen für Strapaz und Regenwetter 3 fl. 50 kr.  
 Stiefletten mit Gummizügen aus Brunell mit Lackspiz, hoch geschlitten, feine Ausstattung 3 fl. 50 kr.  
 Stiefletten mit Gummizügen aus starkem Chagrain oder Kalbleder, mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen, sehr dauerhaft und warm 3 fl. 80 kr.  
**Für Herren:**  
 Stiefletten aus feinem Chagrain-Doppelleber 4 fl.  
 Stiefletten aus Wachs oder Zuchtleber, mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen sehr stark 4 fl. 50 kr.  
 Stiefletten aus feinem Gittleder mit verzerrtem Lackspiz für Salon und Ball 4 fl. 50 kr.  
 Stiefletten aus russisch-lackleder mit genagelten Doppelsohlen, Schraubnarbeit, der beste Schuh für Kasse, sehr dauerhaft und warm 5 fl. 50 kr.  
 Jagdstiefeln oder Stiefeln aus wasserdichtem Doppel-Zuchten-Wachleber, mit dreifach geschraubten Doppelsohlen 10 fl.  
 Dieselben aus russisch-lacktem Zuchtleber 12 fl.  
 Knaben-Stiefeln aus Wachs- oder Zuchtleber mit geschraubten Doppelsohlen 3 fl.  
 Mädchen Stiefletten aus Brunell oder Leder mit sehr stark-n genagelten Doppelsohlen 2 fl. 60 kr.  
 Kinder Stiefletten aus Brunell oder Leder, mit Eisen, genagelten Sohlen sehr dauerhaft 1 fl. 80 kr.  
 Auswärtige Pretercourante gratis und franco. Auswärtige Aufträge werden gegen Postnachnahme bestens effectuirt. 3178

**Dr. MORIZ HANDLER,**

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

**Geheime Krankheiten**

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.  
 Ordiniert täglich: Vormittags von 10-1 Uhr Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.  
 Wohnt: **PEST**, innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause. 1. Stock, Eingang an der Stiege.  
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Ein stockhohes, solb und schön gebautes Eckhaus auf der Wellberstraße in Pest ist zu verkaufen. Näb. Auskunft erteilt Advokat Sul. v. Török, Grünbaumgasse 26. 3211

**Zahnschmerzen**

jeder Art werden auch bei hohlen und angestockten Zähnen augenblicklich und schmerzlos für die Dauer durch den berühmten Indischen Extrakt beseitigt. Derselbe verbütet das schmerzhafteste Ausziehen der Zähne und übertrifft seiner wegen alle derartigen Mittel. Kleine Flasche 50 kr. große Flasche 1 fl. bei Jos. v. Török, Königsgasse 7. 2845

**Th. Lauffer's**  
 NR. 2.  
 Leipzig-Bibliothek  
 Budapest, Schiffgasse Nr. 2  
 seit 40 Jahren die Blüthe der Literatur aller Nationen zusammengetragen.  
 Eintritt täglich.  
 Prospect gratis.

**Russisches Lederfett,** welches alles Bisherige aus überaus feinsten übertrifft, besonders zu empfehlen für Pferdegeschirre, Spritzleder, Reitzeuge etc., da dasselbe jedes trocken u. spröde gewordene Leder wieder ganz aufrischt, weich und dauerhaft macht, ebenso für Stiefel u. Schuhe, welche es gegen das Einbringen jeder Masse schützt und, gleich darauf gewaschen, den schönsten Glanz erbalten. 1 Löff 50 kr., mit Post 10 kr. mehr. Echt zu haben in Pest bei Wilhelm Profuma, Galanteriehandlung, Seminarplatz, und bei Herrn J. Sárkány, Ecke der Waignergasse. 3098

**Eröffnungs-Anzeige.**

Wir erlauben uns, dem p. t. Publikum anzuzelgen, daß wir am 21. d. M. eine 3049

**FILIALE**  
 im V. Bez., Palatingasse 6, eröffnet haben, wo allerlei Küch- und Haushaltungsgüter in größter Auswahl vorhanden sind. Indem wir dies veröffentlichen, erklären wir, das hochgeehrte Publikum stets mit den besten Waaren zu den billigsten Preisen bedienen zu können.  
 Auch haben wir einen großen Vorrath der besten Schiffschube. Hochachtungsvoll  
**Kri-toffy & Németh,**  
 Eisenbändler, Königsgasse 15.

Garantie für Echtheit und Dauerhaftigkeit der Wäsche beim Verkauf.

**Goitein Samu**

die neueröffnete Wäsche-Fabriks-Niederlage, Landstrasse Karlskaserne Nr. 20, verkauft und versendet mit Nachnahme zu folgenden wirklich fabelhaft billigen Preisen, und zwar:

- 1 Chiffon-Herren-Hemd, elegant fl. 1.25 1.50 1.80
- 1 Chiffon-Herren-Hemd gl. Brust fl. 1.30, 1.50, 2.
- 1 Chiffon-Herren-Hemd, Faltenbrust 1.40, 1.70, 2.
- 1 Chiffon-Herren-Hemd Querbrust fl. 1.50, 1.80, 2.
- 1 Oxford-Hemden fl. 1.80, 2, 2.50.

Ballhemden, überraschend schön fl. 2. 3.  
 Herren Leinenhemden von fl. 1.60 bis fl. 3.  
 Damenwäsche in riesiger Auswahl Kinderwäsche

Man merke gefälligst auf die Adresse:  
**Goitein Samu,**  
 Budapest, Landstrasse, Karlskaserne Nr. 20.  
 NB. Bestellungen werden sofort prompt gegen Nachnahme ausführt. 3174

**Für Balltoiletten**  
 empfiehlt farbige Seidenstoffe, Foulard- und  
 Atlatte, Crepise, Lino, Tarlatans, wie auch die neuesten  
 Damekleiderstoffe  
 zu sehr billigen Preisen der  
**Welt-Ausstellungs-Waaren-Verkauf**  
 in Budapest, Gatoan raab 2. altes Postgebäude

**Einladung.**  
 Am 1. Januar 1875 ist  
**Ungarn's größter**  
**27 kr. - Waaren-Bazar**  
 Waignergasse, anstoßend an die Buchhandlung des Fekete Bernát eröffnet worden.  
 Unterfertiger erlaubt sich daher das p. t. Publikum und hohen Herrschaften, besonders die geehrte Damenwelt zu einem Probekauf höchst einzuladen. Achtungsvoll 3144  
**B. Blum,**  
 Ungarn's größter 27 kr.-Waaren-Bazar.  
 Budapest, Waignergasse, anstoßend an die Buchhandlung des Fekete Bernát.  
 Aufträge aus der Provinz werden schnellstens ausgeführt.

**Universal-Speisenpulver des Dr. Gölis.**  
 Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die Verdauung und Blutreinigung, auf die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wird es bei täglich zweimaligem und lange fortgesetztem Gebrauche zum Heilmittel für viele, selbst hartnäckige Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Glieder-schwäche, Hamorrhoidal-Leiden aller Art, Skrofeln, Kropf, Bleichsucht, Gelbsucht, alle chronischen Hautausschläge, Krebs, periodischen Kopfschmerz, Wahn und Steinkrankheit, Verschleimungen; es ist das einzige und radikale Mittel in der eingewurzeltten Gicht und in der Tuberkulose. Bei Mineralwasserkeren leistet es sowohl vor als während des Gebrauches derselben, sowie zur Nachkur vorzügliche Dienste.  
 Preis einer grossen Schachtel 1 fl. 26 kr., einer kleinen 84 kr. 6 W. Haupt-Depot in Pest bei Herrn J. v. Török  
 Zum Schutze gegen Fälschungen mache ich aufmerksam, dass das echte Universal-Speisenpulver mit dem Siegel Dr. Gölis verschlossen jede Schachtel mit der Schutzmarke versehen und von Aus-n mit der Firma bezeichnet ist:  
 K. k. concession. Univ.-Speisenpulver des Dr. Gölis in Wien.  
**Central-Versendungs Depot: Wien, Stefansplatz 6 (Zwettlthof)**

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

## des NEUEN PESTER JOURNAL.

4. Jahrgang Nr. 8.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Dienstag, den 12. Januar, 1875.

### Nemzeti színház.

#### Hamlet.

Nagy opera 5 felvonásban. Írták Carré és Barbier.  
**Hamlet** Ódri Lehel  
**Claudius, Dánia királya** Köszeghi  
**A meghalt király szelleme** Tallián  
**Polonius, kamará** Kaczvinsky  
**Laertes, Polonius fia** Pauli  
**Marcellus, tisztek, Hamlet barátjai** Széphegyi  
**Horatio, Ormai**  
**Gertrud, Dánia kir., Hamlet anyja** Kocsis Irma  
**Ophelia, Polonius leánya** Balászné Sz. hó  
 1-és) sirásó Malecki  
 2-ik) sirásó

Kezdete 7 órakor

### Deutsches Theater, Budapest.

Unter der Direktion **Albin Swoboda**  
**Gastspiel der Mitglieder des k. k. pr. Carltheaters in Wien**  
 unter Leitung und Mitwirkung ihres Direktors  
**FRANZ JAUNER.**

### ANDREA.

Komödie in 6 Abtheilungen von V. Sardou. Musik von C. F. Konradin.

Graf Stefan d'Ormeuil	Hr. van Hell
Andrea, seine Gemahlin	Frl. Sing-r
Eugen Vimar, ihr Bruder	Hr. Ho váth
Baron n Pauline de Lus-san, ihre Freundin	Frl. Heisler
Baltasar	Hr. West
General Cracovera	Hr. Jürgen Jauner
Baron Ducreux, Polizei Präfekt	Hr. Borg
Briston sein Sekretär	Hr. Karutz
Puff Impressario	Frl. Damhofer
Stella, erste Tänzerin	Hr. Ernst
Reval, Journalist	Hr. Hartmann
Dr. Martel, Th ater-arzt	Hr. Haas
Sabatini, Balletmeister	Hr. Fischer
Robinan, Juwelier	Hr. Guttman
Rollia, Wä ter in einer Privatthe'anst	Hr. Egger
Germain, Kammerdiener b Grf d'Ormeuil	Frl. Mellin
Julie, Kammerfrau der Gräfin	

### Deutsches Theater am Herminengplatz

Gastvorst. d. Gesangskomikers Herrn **K. Schlesinger**

### Schönroschen.

Komische Operette in 3 Akten von Jacques Offenbach.  
**Chevalier Chrisostome de la Ceca dière** Hr. Guttman  
**Clorinde, Primadonna der grossen Oper** Frl. Weidl  
**Arthemise, Solotänzerin der** " Tetzary  
**Madelon, ) grossen Oper** " Litznermeister  
**Persiflage, ehem. Tänzer, jetzt Theaterdiener** Hr. Schlesinger  
**Rose Michon, genannt „Schönroschen“, Parfumeriehändlerin** Fr. Czobor  
**Julienne, Putzmacherin** Fr. Russ  
**Annette, Handschuhnäherin** Frl. Kolbauer  
**Bavolet, Kunstschüler, Schönroschen's Bräutigam** Frl. Paulmann

### Gambrinus-Halle

Josefine Schmer aus Wien  
 sammt Gesellschaft.

### Die Wiener Schusterbuben.

Posse mit Gesang.  
 Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr. 3133

Freitag, den 15., Benefice d. Kapellmeisters

### W. Rosenzweig.

### Neue Welt.

3213 Heute:  
**Grosser Maskenball.**  
 verbunden mit  
**großem Cancan.**

Karten à 1 fl. sind in den bekannten Verschleißlokalen zu haben.  
 Achtungsvoll **R. Mayer.**

### Pester Possenhalle,

Ecke der Königs- und Kreuzgasse. 3181  
 Unter der Direktion

### J. Steidler.

Auftreten des Herrn  
**Spira und des Frl. Gabrielle.**  
 Französische Chansonetten in deutscher Sprache gesungen  
 Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

### Stabliſſement Steinig,

Ottengasse, 1. Stod.

### Täglich großer Maskenball

mit prachtvoller Ausstattung. Musik durch die beliebte Nationalkapelle  
**Bunke & Söhne.**  
 Im Exzeſſe-Salon großes Klavierkonzert, für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
 Achtungsvoll 3132  
**H. Steinig.**

### Concerthalle zur „blauen Katze“.

Königs-gasse Nr. 17. Täglich die Gesellschaft  
**Schönberg & Pruggmayr.**

### Das Haus der Konfusion.

Neue Posse.

### Cyankali.

Ganz neues Programm.

Anfang 8 Uhr. 3209 Entrée 30 kr.

### HOTEL PARIS

in den 3036

### KATAKOMBEN,

Wagner-Boulevard Nr. 56.

### Täglich Soirée amusante

der Gesellschaft

**F. G. HONETZ.**

### Komiker Hardtner.

Für gute Küche, sowie für ausgezeichnete Weine sorgt bestens  
**J. Lotzi, Hotelier.**

### Geld - Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Rentenbriefe, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen ertheilt billigst **T. Fuhs,** Landstraße Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

### GELD

in jeder Höhe zu haben auf Lose, Staatspapiere, Aktien, Gold, Silber und Depotscheine im Wechsel-, Kommissions- und Vorschuss-Geschäfte

**B. Brody,**

Schlangenplatz Nr. 1, Eingang auch in der Einfahrt rechts. 3040

### Geld für Alles!!

ist stets zu den billigsten und besten Bedingungen für Gold Silber, Brillant Schmuckgegenstände, Werthpapiere, Lose, Staatspapiere, Effekten, Waaren und darauf lautenden Pfandscheinen, sowohl auf Realitäten und Häuser zu haben im

Comptoir des  
**J. FISCHER,**

vormalis M. Eisler, 3000

Dealgasse 1, Hotel Königin von England.

### Brüder Rothauer.

Schlittschuhe, Halifax,  
 6.50 7.50 8 8.50

**Königsgasse 1,**

**Budapest.**

2485

### Avis.

Kaufleute und Fabrikanten erhalten

3130

### Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen

### Waaren

in jeder Höhe sofort. Ferner auf alle Gattungen Lose, Gold, Silber, Pfand-Depotscheine zu den coulantesten Bedingungen:

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 5.

### Geld

in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien und Depotscheine in der Wechselstube

### Servitenplatz Nr. 5.

Eingang auch in der Einfahrt rechts 2746

### Geldvorschüsse

auf allerlei Waaren, Gold, Silber und Juwelen, zu den höchsten Preisen billigst berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere und Aktien zum ganzen Kurswerth im Kommissions- und Vorschuss-Geschäfte des **David Redlich,** Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt.

3131

Die behördlich autorisirte

### Versatzamt-Vermittlungsanstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Versatz, Anlösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse etc. Diesem nach können sich auch Parteien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirte Briefe an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 3) einsenden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angesetztem Tarif auf das schnelligste besorgt.  
 Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Neukreuzer vom Gulden.  
 Das Zentralbureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: Innere Stadt, Schützengasse Nr. 3, gegenüber dem k. Versatzamte.  
 Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen k. k. Städten des Reiches.

3126

### Zsilthaler Stückkohle

aus den k. u. g. Bergwerken, in plom-birten Säcken ins Haus gestellt:  
 fl. 1 pr. Zollentner für Pest.  
 Bestellungen werden im Bureau des Zsilthaler k. u. g. Steinkohlen-Haupt-verschleißes, Elisabethplatz 4, 1. Stock, entgegen genommen.  
 3163

# Roman = und Feuilleton = Zeitung des „Neuen Pester Journal“.

Morgen Mittwoch, den 13. d. Mts.,  
beginnt in der „Roman- und Feuilleton-Zeitung“ des  
„Neuen Pester Journal“ ein neuer Roman:

## Das Geheimniß des Präsidenten.

Nach dem Französischen von H. Wild.  
Was wir dem Leser in diesem neuen Romane bieten, ist ein ergreifendes Drama, dem eine wahre Begebenheit zu Grunde liegt — ein erschütterndes Bild aus dem französischen Provinzleben. In ebenso charakteristischen wie lebensstreuem Farben sind hier jene Konflikte zwischen Schein und Wahrheit dargestellt, zu denen gewisse Fesseln führen können, die eine Gesellschaft — weil auf engeren Raum beschränkt — sich auferlegt sieht, und die nirgends fehlen, wo Frömmel und Unbuddsamkeit die Stelle wirklicher Tugenden einzunehmen sich anmaßen. Wir glauben mit dieser Bearbeitung eines äußerst spannenden französischen Sujets dem Leser einen willkommenen Stoff zu anregender Zerstreuung zu bieten.

## Die Günst des Augenblicks.

Roman von Mrs. Breddon.  
Nach dem Englischen von A. Scarneo.

Dreißigstes Kapitel.  
Entdeckung.

(Schluß.)  
— Das dürfen Sie nicht, ohne meines Vaters Erlaubniß! kreischte die Kleine auf.

— Ich werde mich nicht um dieselbe kümmern, versetzte kurz der Anwalt. Kann ich auf Ihre Hilfe zählen, Mr. Standon?

— Ja, antwortete der unglückliche junge Mann, ich will Alles thun, diesem schwer Gekränkten hier zu seinem Rechte zu verhelfen.

— Wo ist die Wärterin Carter? fragte dann Bain das Kind.

— Gefährlich krank in ihrer Kammer. Vater meint, sie werde nicht mehr aufkommen.

— Besser, wenn Sie die Details dieses Drama's zu erfahren wünschen, Mr. Standon, wandte Bain sich jetzt an diesen, Sie bleiben hier, wenn ich den Kranken in den Wagen geschafft habe, und befragen diese Carter, die Mylady's Vertraute und Rathgeberin gewesen ist.

— So will ich! rief Edmund, der indes des alten Mannes Züge prüfend betrachtet hatte. Kein Zweifel, es war Sir Aubery! So groß auch die Aehnlichkeit der Brüder sein mochte, es bestand genug des Unterschiedes zwischen ihnen, um eine Verwechslung hier unmöglich zu machen.

— Helfen Sie mir Mylord zum Wagen zu bringen, sprach Bain, und dann suchen Sie die Carter auf. Hüten Sie sich vor dem Lügengewebe, das dies Weib wahrscheinlich bereit haben wird, Sie irre zu führen.

Das kleine Mädchen schrie aus Leibesträften, sich der Entfernung des „einzigen Patienten“ ihres Vaters hier zu widersetzen und rannte, die Mutter herbei zu holen. Beide kamen zu spät; schon rollte der Wagen mit Sir Aubery und Shadrach Bain von dannen.

Edmund fand Frau Carter auf dem Sterbette. Sie legte ein umfassendes Bekenntniß ihrer und ihrer Tochter Schuld in die Hände des Verlobten Sylvia Carew's ab. Sie gestand ihm, daß sie die unglückselige Mutter jener Verlorenen sei, und halb lag das schauerliche Gemälde von Sylvia's Verbrechen vor dem entsetzten Auge des jungen Mannes.

Sir Mordred, vom Schlage gerührt, ward eines Nachts von Mistress Carter todt in seinem Zimmer gefunden. Sylvia faßte den furchtbaren Gedanken, seine Leiche für die ihres Gemahls auszugeben! Und so ward Sir Aubery von ihr gefangen gehalten, lange Monate hindurch, unter alleiniger Obhut und Pflege Mistress Carter's! Das Uebrige erhellt aus dem, was der geneigte Leser in den Kapiteln zur Kenntniß genommen

Wir haben nur wenig mehr zum Schluß unserer Erzählung hinzuzufügen.

Edmund Standon kehrte mit gebrochenem Herzen nach London zurück.

Noch in derselben Nacht schied Sylvia's Mutter aus dem Leben.

Edmund fand Sylvia nicht mehr . . . und erst als er entdeckte, wie sie ihre Baarschaft und ihren Schmuck zu sich genommen, ehe sie entflohen, gab er sich der Hoffnung hin, daß sie nicht Hand an ihr eigenes Leben gelegt habe.

Mr. Carew, alias Carter, warf sich jammernd in Edmund Standon's Arme, und nannte sich einen ruinirten Mann durch die Flucht seiner Tochter. Edmund versprach, ihn zu unterstützen, wie er es vermochte.

Shadrach Bain, der seine Rache mehr denn befriedigt sah, fand, daß es ihm persönlich nicht den mindesten Nutzen bringen dürfte, die Verbrecherin gerichtlich verfolgen zu lassen, weshalb er auch davon abstand. Mehr als je in der Gunst seines Patrons, Mylord Perriam's, der durch die energische Pflege seines treuen Anwalts in auffallend kurzer Zeit seine Geistesklarheit so ziemlich wieder erlangte und sogar physisch etwas gekräftigter ward, sah sich Bain an der Spitze der Angelegenheiten der Besetzung Perriam für eine Dauer von zwanzig Jahren, bis nämlich der Erbe, St. John Aubery, großjährig ward. Das war allerdings weniger, als er durch den Besitz der Hand der Witwe Perriam zu erlangen gehofft, immerhin jedoch genug, um bei der jetzigen Lage der Dinge zufrieden zu sein.

Wenige Wochen später, als Sylvia entflohen war, enthielt die „Times“ folgende Notiz:

„Eine englische Dame, in Marseille angekommen, die in dem dortigen „Hotel Paris“ plötzlich erkrankte, ist dort einem typhösen Fieber erlegen. Da sie keinerlei Papiere bei sich trug, konnten die Behörden ihren Namen und Herkunft nicht ermitteln. Ihre Schiffe war S. P., wie aus verschiedenen Wäschestücken zu ersehen gewesen. In einer kleinen Reisetasche führte sie Schmuck und Juwelen von ungefähr fünftausend Pfund Sterling Wertes mit. Anverwandte und Freunde der Verstorbenen werden hienit aufgefordert, sich zu melden.“

Edmund Standon las diese Notiz . . . Auch Carter und Bain nahmen Kenntniß hievon. Aber das Ende der verschollenen Lady Perriam blieb geheim, und ward mit den sterblichen Resten der einst so schönen Sylvia begraben.

Epilog.  
Vier Jahre nach den in vorstehenden Zeilen geschilderten Ereignissen kehrte Edmund Standon nach langem Aufenthalt auf dem Kontinente wieder nach seiner Heimath zurück, wo eine verzehrende Mutter und Eifer Hochdale's treue Zärtlichkeit ihn erwarteten. Er sah zurück auf das, was er gelitten, wie auf einen schweren, bösen Traum! Wir finden Sylvia Carew's Geliebten im Augenblicke als den Gatten der sanften Jugendgepielin. Wenn seine Stirn auch ernst, sein Blick die Stürme der Vergangenheit verräth, sein Herz ist geheilt, und all dem stillen Glücke einer trauten Häuslichkeit zugänglich, das ihm im Kreise der Seinen geworden.

## Emile Pereire.

Man müßte eine Geschichte des Saint-Simonismus, des kaiserlichen Finanzwesens, der kaiserlichen Prekorrupktion und überdies einen wahren „Anekdotenschatz“ schreiben, wollte man die vollständige Biographie des Mannes zusammenstellen, dessen Tod uns vor Tagen drei durch den Telegraphen gemeldet wurde.

„Der kleine Pereire“, wie der vorletzte Stammhalter des Hauses Rothschild ihn zu nennen liebte, stammt aus einer rechten Gelehrten- und Literaten-Familie. Sein Großvater, Jakob Pereire, hatte lange vor dem berühmten Abbé de l'Épée ein vollständiges System erfunden, um den Taubstummen die Gabe der Sprache und des Gehörs zu ersehen. Daneben trieb er Volkswirtschaft, Philosophie und Sternkunde, schrieb über die Regelung der französischen Finanzen und stand den religiösen Angelegenheiten der französischen Juden vor.

Louis XVI. ließ sich den jüdischen Gelehrten vorstellen, empfing ihn wohlwollend und gewährte ihm eine Pension. Später erhielt er, mit Buffon zugleich, vielleicht den ersten Orden, den ein Jude in Frankreich erhalten. Diderot, Voltaire und Buffon würdigten ihn ihrer Freundschaft und gedachten seiner in ihren Schriften. Die Academie zeichnete ihn durch einen Preis aus.

So groß war die Achtung, welche man dem jüdischen Gelehrten entgegenbrachte, daß kein Jude seinen stetigen oder vorübergehenden Aufenthalt in Paris nehmen durfte ohne die spezielle Erlaubniß Pereire's. Als besondere Gnade erbat und erhielt er die Erlaubniß, für seine Glaubensgenossen einen eigenen Friedhof ankaufen zu dürfen. Sott Zufall aber, der stets einen guten Witz liebte, fügte es, daß der Erste, den man im neuen Friedhof zur Ruhe bestattete — Jakob Pereire selber war.

Die Art, wie der „Kleine Pereire“ das Haus Rothschild (wo er als Privatsekretär des Chefs fungirte) verließ, soll eine sehr „eigenthümliche“ gewesen sein.

Es handelte sich nämlich um den Ankauf einer großen Waldbesitzung. Um den Preis durch seine persönliche Mitbewerbung nicht in die Höhe zu treiben, betraute der Baron seinen Sekretär mit dem Ankauf der Besitzung. Nach vollzogenem Ankaufe sollte dann, wie üblich, der Kontrakt an den Chef abgetreten werden.

Der „Kleine“ ließ sich in der Sache gehörig instruiren, ließ sich alle Vortheile der Affaire auseinandersehen, ging dann zu einem wohlhabenden Freunde und stellte diesem den Antrag, ihn zu gleichen Theilen an der Unternehmung theilhaben zu wollen, wenn er die Summe von 50,000 Francs, als Kaution für ihn, erlegen wolle.

Der Freund willigte ein und Pereire reiste ab.

Drei Tage nachher erhielt der Chef des Hauses Rothschild einen Brief, worin ihm sein Sekretär anzeigte, die bewußte Affaire sei vollkommen in Ordnung, er habe die Waldung in seinem Namen angekauft — wie verabredet, und — gedente sie nun auch selbst zu behalten.

Der alte Rothschild, der in solchen Dingen mehr als „Künstler“, denn als Spekulant urtheilte, fand den Streich des „Kleinen“ außerordentlich gelungen, schwor aber, künftighin nicht einmal der verkörperten Harmlosigkeit mehr zu trauen.

Weniger erbaut von dem Ausgang der Sache war der gutmüthige Freund. Nach abgeschloffenem Handel war es Pereire leicht, sich jede nöthige Summe auf „seine“ Eigenschaft zu verschaffen, und so erhielt denn der Freund die vorgestreckten 50,000 Francs in einem Briefe voll der höflichsten Dankfugungen zurückgestellt. Von einer Theilnahme an dem brillanten Geschäft war natürlich keine Rede.

Als man dann aus dem Kabinete des Freiherrn von Rothschild das Bureau seines ehemaligen Sekretärs entfernen wollte, wehrte er das dem Diener mit der Bemerkung: „Soll bleiben. Dem Kleinen wird es angenehm sein, es zu finden, wenn er zurückkommt.“

Als der Kleine aber nicht nur nicht wiederkam, sondern — nachdem er in der famosen Waldaffaire seine erste Million gewonnen — dem ehemaligen Chef manche große und kleine Bosheit spielte, rächte sich dieser in einer muthigen Stunde dadurch, daß er das bewußte Bureau in das Verkaufslokal der Rue Drouot schickte, wo es mit dem Ausrufe verauktionirt wurde:

„Das Bureau, an dem Emile Pereire arbeitete, als er klein war!“

Der Schreibtisch erreichte einen fabelhaften Preis. Der glückliche Besitzer beeilte sich, seinen Schatz Herrn Pereire zur Verfügung zu stellen.

Herr Pereire aber . . . lehnte dankend ab.

Die Julirevolution von 1830 brachte bekanntlich die Leiter der journalistischen Opposition, vor Allem die Redakteure des „Globe“, in die Regierung. Duchatel, Vitet, Dubois, Jouffrey, Duvergier d'Hauranne gewannen einen mehr oder minder direkten Einfluß auf das Kabinet. Der „Globe“ verblieb in den Händen von Pierre Leroux, des konfusen Sozialphilosophen, den Broudhon 1848 so grausam zurücksetzte, Berminier's, der sich von Louis Philippe durch eine Professur am College de France „befehren“ ließ, und Sainte-Beuve's, der später einen solchen Reichtum an „Uebersetzungen“ jeder Art entwickelte.

Der „Globe“ wurde das offizielle Organ der Simonisten und damit nahm eine großartige Propaganda ihren Anfang.

Saint-Simon war fünf Jahre früher ruiniert, arm und verlassen gestorben, ein nothdürftiges, kummerreiches Leben hinschleppend von der Gnade einiger armen Freunde. Allein er hatte seinen literarischen Besitz an Augustin Thierry und Olinda Rodriguez vermacht, der Letztere ein Cousin und später Schwager der Brüder Emile und Isaac Pereire.

Emile Pereire war im Grunde eine viel zu praktische Natur, um sich auch nur mit der Theorie der Volkswirtschaft abzugeben, geschweige denn mit den bunten Sachen, welche der Saint-Simonismus predigte. Unglücklicher oder glücklicher Weise verfiel er in ein peiniges Rückenleiden, das ihn zwang, seine Nächte aufrechtstehend zu verbringen. In Ermanglung einer anziehenderen Beschäftigung verbrachte er nun seine Zeit damit, die ökonomischen Theorien und vor Allem jene des Saint-Simonismus zu studiren.

Als Banard abgesetzt und Infantin an seine Stelle zum premier Pere suprême erhoben wurde, erreichte die Propaganda ihren Höhepunkt. Man hat seither nichts Toleres geleistet.

„Unser Vater Infantin, sagte der Apostel Barraut, ist der Messias Gottes, der König der Nationen, in deren Mitte ihn heute seine Söhne preisen; was die Welt betrifft, so wird sie ihn später preisen und erhöhen.“

Die Anbetung des Pere suprême (oberster Vater) erreichte den höchsten Grad. Das Publikum wurde gnädig als Zuschauer zu seinen Mahlzeiten zugelassen. Die schönsten Frauen stritten öffentlich um seine Gunst, obgleich der heilige Mann von Natur aus durchaus nicht difficult angelegt war. Seine persönliche Trauer wurde als öffentliche Trauer verkündet, und Michel Chevalier (damals 24 Jahre alt) schrieb an die Gläubigen bei Gelegenheit des Todes von Madame mere Infantin das folgende, wörtlich überlegte Büllet an alle Adepten:

„Frau Infantin, Mutter unseres Pere suprême, ist diesen Morgen gestorben. Ich bin durch unseren Vater beauftragt, Ihnen diese Nachricht mitzutheilen. Ich ersuche Sie, in seinem und im Namen aller seiner Kinder dem Begräbnisse beizuwohnen.“

Michel Chevalier, Apostel.“

Das war auch die Zeit der „großen Prostitution, die man Ehe nennt“ — dann kam der famose Prozeß, wo der heilige Infantin „sich auf die Autorität zweier aufgetragener Frauen“ stützte, die Beide in dem bekannten Kothüme vor dem Gerichtshof erschienen.

Der Gerichtshof der Zuchtpolizei konnte die Leiter der Bewegung verurtheilen, ohne die Bewegung selbst zu unterdrücken.

Der „Globe“ wurde täglich in nahezu fünftausend Exemplaren gratis versendet. Emile Pereire schrieb für das Blatt die verhältnismäßig vernünftigsten Leitartikel, während sein Bruder Isaac in sehr bemerkenswerthen Vorlesungen seine Ideen über Banken und Staatsfinanzen der Simonistischen Gemeinde verkündigte.

Es soll im Jahre 1850 gewesen sein, daß Prinz Louis, der sich damals jahraus jahrein in augenblicklicher Geldverlegenheit befand, Herrn Emile Pereire auf dem Boulevard, wo die beiden Herren einander trafen, um ein Anlehen von 5000 Francs anging.

Miß Howard, die Dame, die dem Kaiser später so „theuer“ ward (in den Papieren, welche der 4. September zu Tage förderte, figurirte sie mit der Kleinigkeit von 5.449,000 Francs), mochte damals selbst in bedrängter Lage sein — genug, der Prinz war in Geldnöthen und hätte sich gegebenen Falles auch mit der Hälfte der verlangten Summe begnügt.

Emile Pereire rekurirte rundweg.

Der Kaiser hat ihm das, wie man weiß, später nicht nachgetragen.

Es bedurfte einer Persönlichkeit, mit deren Hilfe man hoffen konnte, den Brüdern Rothschild, die er in tiefster Seele verabscheute, beizukommen.

Wäre Baron James nicht durch seine Würde als österreichischer Konsul geschützt gewesen, man hätte ihn am 2. Dezember sicherlich nach Mazas geschickt, wie den ersten besten Demokraten.

Die Brüder Rothschild ihrerseits gaben die Sympathien, die man ihnen entgegenbrachte, in reichstem Maße zurück, und so läßt es sich leicht auf das Verhältnis zwischen den beiden Machthabern schließen.

Selbst die Fürsten, die mit dem „ersten Hause“ auf bestem Fuße standen, hatten ja oft genug Ursache, sich über dessen Härte zu beklagen. Louis Philipp wurde von Baron James behandelt, wie irgend ein gut bürgerlicher Schuldner.

Gegen den Prinzen und gegen den Kaiser Napoleon aber hatte der Pariser Stammhalter des Hauses Rothschild eine unüberwindliche Abneigung, und so war man denn genöthigt, in den Antikien sich eine Art von Talmi-Rothschild anzuschaffen.

Emile und Isaac Pereire schienen dazu die geeignetsten Persönlichkeiten.

Der Rest ist bekannt.

Während der ganzen Periode des Empire gab es keinen Finanzandal, keine große Gesellschaft, die mit der Zuchtpolizei in Verbindung kam, ohne daß der Name der Pereire dabei seine Rolle gespielt hätte. In dem Prozesse der Pariser Häfen war es, wenn wir nicht irren, daß einer ihrer Advokaten das geflügelte Wort sprach:

„Meine Klienten können, wie Mahomed, von sich sagen: sie hätten ihren Fuß nie auf ein Schiff gesetzt, das nachher gestrandet.“

Das Gegentheil kam der Wahrheit näher; doch muß man anerkennen, daß die beiden Herren persönlich — bis 1870 etwa — sich bei der Sache stets ganz wohl befanden.

Seit vier Jahren war Emile Pereire, wie man an den Börsen so sagen pflegt, ein „stiller Mann“. Nur hier und da hörte man seinen Namen auf der Börse nennen, je nachdem die eine oder die andere Clique in den Papieren einer bekannten Bank, welche mit dem Hause Pereire seit Jahren im Prozesse steht, eine Hausse oder eine Baïsse herbeiführen wollte. Emile Pereire stand der tollen Hebe ferne. Das ganze Treiben erinnerte seltsam an die wüthenden Hüfitten, welche die Haut des todtten Fiska auf ihre Werkbrettmel spannten.

### Ein merkwürdiger Prozeß.

Wien, 10. Januar. Eine Affaire, die in den weitesten Kreisen der Residenz die größte Sensation zu erregen geeignet ist, dürfte demnächst aus dem mysteriösen Dunkel, das sie umgibt, vor die Öffentlichkeit gelangen.

Im September v. J. waren es — so berichtet das „N. Frdb.“ — gerade zwei Jahre, seitdem in einem der bekanntesten Durchhäuser der inneren Stadt Wien eine Dame in den letzten Jagen lag. In dem halbdunklen Boudoir strotzte Alles von Seide, Sammt und Spitzen. Von Teppichen, Tapeten und Kissen riefen sich geschmackvoll gewirkte und geflickte neunzählige Kronen entgegen, die uns an den größten Titel der Verschwendenden mahnten. Obwohl das Leben auf dem Gesichte der Letzteren manche nicht ganz unleserliche Denkmale zurückgelassen, hätte man es den noch immer schönen Zügen wohl kaum angesehen, daß nur ein Dezennium genügt hätte, um ein Jahrhundert zu vollenden, seit die Frau Gräfin das Licht der Welt erblickt hat. Freilich, ihre Wiege stand nicht im vielgeschmähten Babel an der Donau, sondern in einer einfachen Bürgerwohnung in Polen. Das junge Mädchen von schlichter Abkunft aber stieg von Stufe zu Stufe hinauf, ward Gattin (eines sehr hohen Gerichtsbeamten), ward Witwe und bald darauf — wieder Gattin, und zwar eines Mannes, der durch seine hervorragende patriotische Thätigkeit während der politischen Wirren nicht vielen Vorbereitern auch die Gräfinn erlangte, während die Gemahlin des als Kunstmäcen auch außerhalb Galiziens wohlbekannten Mannes durch die Ernennung zur Sternkreuzordensdame ausgezeichnet wurde.

Doch nun geht es mit all' der Herrlichkeit zu Ende. In dem düstern Gemache herrscht tiefe Stille, die nur durch die schweren Athemzüge der Dame in einsamer Weise unterbrochen wird. An dem mit Spitzenvorhängen versehenen Bette kniet ein Greis in der Uniform eines hohen österreichischen Offiziers. Es ist dies der Sohn der Gräfin aus erster Ehe, der trotz seiner 70 Jahre fast täglich zum Besuche seiner kranken Mutter aus Baden nach Wien kommt und, da der schlafähnliche Zustand, ohne zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß zu geben, seit mehreren Wochen anhält, auch heute Mittags nach Baden zurückkehrt.

Er sollte die Mutter lebend nicht wiedersehen. . . . Am zweitnächsten Tage erhielt er nämlich durch den — Hausmeister aus Wien die Meldung, daß die Frau Gräfin vorgestern Abends gestorben sei. Vom Schmerze überwältigt eilt der Greis nach Wien, um am Sarge seiner Mutter zu beten. Die tiefe, aufrichtige Trauer läßt ihn Anfangs gar nicht beachten, daß in der mit Komfort und Eleganz ausgestatteten Wohnung ein Durcheinander herrscht, das zur sonstigen Ordnung seltsam kontrastirt.

Das Wiener Landesgericht übernahm die Verlassenschaftsabhandlung, während welcher sich dieser Sohn und ein Sprößling aus zweiter Ehe gerichtsordnungsmäßig erbserklären. Zu ihrer nicht geringen Ueberraschung wird ihnen jedoch eines Tages durch den Notar, der bei der Todesfallaufnahme intervenirte, die Mittheilung, daß sich eine — Dame gemeldet habe, welche angeblich eine Tochter der Verstorbenen, als Dritte im Bunde auf die Erbschaft Anspruch erhebt und ihre Deszendenz durch ein amtliches Geburtszeugniß aus einem Dorfe bei Przemysl in Galizien beglaubigt hat. Die Gräfin hatte bei Lebzeiten niemals der Existenz eines dritten Kindes Erwähnung gethan, hingegen fand sich unter verschiedenen, durch einander geworfenen Papieren ein Schriftstück, angeblich von der Hand der Gräfin herrührend, das folgende „Entwühlungen“, an ihre Kinder adressirt, enthielt: „Damit ihr vor gewissen Intriguen bewahrt bleibt, habe ich Euch folgende Mittheilung zu machen. Vor vielen Jahren erhielt ich von meiner verheiratheten Schwester einen Brief aus einem Dorfe bei Przemysl mit dem dringenden Gesuchen, ich möge sogleich mich zu ihr begeben. Ich kam ihrem Wunsche nach und wurde mit Witten bestürmt, mich eines Kindes, welchem sie soeben das Leben geschenkt habe, ohne es vor der Welt als das ihrige legitimiren zu wollen, anzunehmen. Mich dauerte der arme Wurm, und ich ließ das Mädchen unter dem Namen B. in das Krakauer Nonnenkloster St. A. aufnehmen und dort erziehen, ohne übrigens seitdem etwas von demselben gehört zu haben.“

In der That stimmt der dort angegebene Name B. mit jenem, den die Dame zu führen durch das vorgewiesene Geburtszeugniß berechtigt erscheint, überein; die Präntendentin erklärt jedoch ihre Geburt auf eine allerdings sehr natürliche, jedoch dem Andenken ihrer Mutter nach unleserlichen Begriffe nicht sehr schmeichelhafte Weise. Um ihre Erbberechtigung zu erweisen, führt sie nämlich das erwähnte, angeblich amtliche Geburtszeugniß ins Treffen, das sie als Tochter der damals noch nicht den Grafentitel führenden Dame erscheinen läßt.

Unter solchen Umständen steht sich der in Baden wohnende Sohn verpflichtet, nicht der übrigens beträchtlichen Erbschaft wegen, sondern ausschließlich um das Andenken und die Ehre seiner verstorbenen Mutter zu retten, im Civil- und womöglich auch im Strafrechtswege jene Angaben der Pseudo-Lochter als schändliche Verleumdungen zu erweisen, indem er behauptet, daß diese Dame auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege sich der Erbschleicherei und Erpressung schuldig mache. Nebenbei bemerkt, wird die in der Wohnung der Todten am Sterbetage wahrgenommene Unordnung mit inoffiziellen Vorgängen in Verbindung gebracht, die, wenn erwiesen, eine Kollision mit dem Strafgesetze für die betheiligten Personen hervorzurufen geeignet sind.

Bei dem Umfange, daß die zur Erreichung der Wahrheit nöthigen Nachforschungen bis ins Jahr 1812 zurückreichen müssen — ein Datum, das bei der sprichwörtlich gewordenen „politischen Ordnung und Wirtschaft“ nicht viel Ersprießliches hoffen läßt — endlich bei der Gewandtheit solcher Prozesse überhaupt ist es leicht begreiflich, daß dieser Rechtsstreit, der an die Tichborne-Affaire mahnt, für alle Betheiligten ein Methusalem-Alter voraussetzt, wenn sie selbst noch noch die Genüsse des Lebens genießen sollen.

### Allerlei.

(Der jüngste Hausherr.) Die Wiener Hausherrn haben in neuester Zeit einen Kollegen oder, richtiger gesagt, eine Kollegin erhalten, und zwar in Niemand Anderem, als in der Person des Fräuleins Lori St u b e l, der es ihre Mittel erlaubten, der Kunst vorläufig Valet zu sagen, und jedenfalls den praktischen Weg wählend, sich ein Haus auf der Wieden um das runde Stümchen von 108,000 Gulden zu kaufen. Man sieht, die Kunst geht nicht nach Brod, nur muß man verstehen, es gehörig angupaden. Fräulein St u b e l begann ihre Hausherrn Karriere mit einem Prozesse gegen die Kommune, da sie die für diesen Kauf entfallenden Gebühren zu zahlen sich nach Kräften sträubte. Der Rekurs, den sie einbrachte, wurde aber verworfen und Fräulein St u b e l eben so „bemessen“, wie alle anderen Hausherrn. Das kommt davon, wenn man sich Häuser kaufen kann.

(Feuer in der Madeleine.) Mittwoch Abends hat in der Magdalena-Kirche in Paris die vierstündige Anbetung des allerheiligsten Sacramentes des Altars begonnen. Die Kirche war prachtvoll mit Blumen, Draperien und Girandolen geschmückt. Diesen Nachmittag um 5 Uhr kam plötzlich durch einen Luftzug eine Draperie den Kerzen zu nahe und fing Feuer. In zwei Minuten stand der ganze Hochaltar in Flammen. Ein Bräutigam konnte nur mit großer Mühe das Allerheiligste retten. Die Statue der heil. Jungfrau ist stark beschädigt; der Schaden beträgt jedoch angeblich nur 20,000 Fr.

(Wintermärchen.) Briefe aus R e i c h e n b a l l melden, daß dort Alles in Wirklichkeit in großer Aufregung ist, weil sich in der Neujahrsnacht seit langer Zeit wieder die „Untersberger“ hören ließen. Die Ritter und Knappen Kaiser Karls des Großen sollen in der geheimnißvollen Residenz im Berge einen furchtbaren Tumult gemacht haben, so daß die Leute meinten, sie schickten sie Kanonen und zertrümmerten den Untersberg. Am meisten Angst hätten die Waffer und St. Zeno Bauern ausgestanden, welche dem Berge zunächst sind. Die Reichenhaller, welche die Sage vom Untersberg für unanfechtbare Wahrheit halten, legten diesem Tumult der Bewohner des Untersberges eine schlimme Vorbedeutung bei.

(Zweitausend Stockschläge oder hundert Knutenhiebe.) Zu dieser schrecklichen Strafe wurden außer der Deportirung nach Sibirien drei Häftlinge in einem russischen Gefängnisse verurtheilt, dafür, daß sie, wie wir seinerzeit in einem Döbner Gerichtsfaal-Berichte mitgetheilt haben, einen vierten Mitinsassen ihrer Zelle, der beim Kartenspiel in Ermangelung eines anderen Einsatzes sein Leben auf die Karte setzte, in der That ermordet haben. Die Wessichte rekurirten gegen die Stockschläge, die als „liberale Neuerung“ an Stelle der früheren furchterlichen Knutenhiebe in den letzten Jahren in Rußland eingeführt worden sind, und verlangten nach der althergebrachten Weise geschlagen zu werden. Der Staatsanwalt hatte nichts dagegen einzuwenden, und die Bewilligung ist denn auch herabgelangt, die zweitausend Stockschläge in hundert Knutenhiebe nach alter Wahrung umzutauschen. Diese sollen nun den Schuldigen sofort verabreicht werden, sobald ein Hentler gefunden sein wird, der noch im heiligen Rußland die Knute regelrecht zu führen weiß.

(Ehrenhandel.) In einem Berliner Blatte lesen wir: Gegenwärtig spielt eine Ehrenratsgeschichte hier, die das größte Aufsehen in den betreffenden Kreisen erregt. Ein hiesiger Musiker nämlich war mit der Schwester eines im ersten Garderegiment stehenden Offiziers verlobt; er sah sich jedoch genöthigt, die Verlobung rückgängig zu machen und dieses Ereigniß durch eine Annonce in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zu allgemeiner Kenntniß zu bringen. Der beleidigte Bruder forderte nunmehr den ehemaligen Bräutigam seiner Schwester; dieser jedoch erklärte dem Sekundanten des Offiziers, er könne die Forderung nicht annehmen, weil sein Gegner ihm nicht satisfaktionsfähig sei. Ein dergleichen Fall ist bislang in den Annalen dieses Regiments noch nicht vorgekommen. Die ehrengerichtliche Untersuchung ist im Gange, und man ist im höchsten Maße auf den Ausgang der peinlichen Angelegenheit gespannt. Wie verlautet, soll bereits dem Kaiser über diese Angelegenheit Bericht erstattet worden sein.

(Vielweiberei mit Hindernissen.) Die M o r n e n gehen nach einem in Mexiko kursirenden Gerücht mit dem Gedanken an einen neuen Exodus um. Es heißt, daß sie en masse von Utah auswandern und ihr Domizil für die Zukunft in Mexiko nehmen wollen. Das Gerücht ist wahrscheinlich begründet, weil die Regierung der Vereinigten Staaten fest entschlossen ist, der Vielweiberei ein Ende zu setzen, und die begonnenen Verfolgungen wegen dieses Verbrechens haben den Mormonen das Leben in ihrem jetzigen Gebiet ohne Zweifel etwas verbittert.

# Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Wir bitten alle Inserenten des Kleinen Anzeigers, ihre Insertionen und Einschaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, aufgeben zu wollen.

## Möbel.

**Möbel,** sehr feine u. mindere, wegen Ueberfüllung im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. Wäznerstraße Nr. 8, 1. St., Halbstock, Thür 8. 13571

## Möbel.

Wegen plötzlicher Abreise sind mehrere Zimmer, Möbel billig zu verkaufen. Königsgasse vis-à-vis der Schießstätte Nr. 711, parterre rechts. 13663

## Häuser und Geschäfte.

### Ein Haus

per Mai a. c. zu verpachten in der Müllerergasse Nr. 41, mit einem geräumigen Hof, 11 Zimmern, 5 Küchen, 2 Speisern, 2 großen Weinstellern und Eisställen. Adresse in der Exp. 13674

## Allerlei.

### Eine

**distinguirte Dame** vor Kurzem aus Paris angelangt, ihrer Muttersprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig ertheilt schnellen und gründlichen Unterricht in derselben Gefällig. Anträge unter „35“ an die Exp. dieses Bl.

**Elegante conversation** oder leçons de français par une Dame de Paris. Les Messieurs et Dames qui désirent apprendre au perfectionner dans cette langue, sont priés de s'adresser à l'expéd. de ce journal „35.“ 13615

### Ein Fräulein

(Katholikin) wünscht zu einer anständigen Familie als Wirtschafterin placirt zu werden. Anträge werden erlucht unter „3“ in die Exp. d. Bl. 13633

**Eine Greßlerei** mit Traßit, lebhafter Posten, billiger Zins, comfort eingerichtet, ist wegen Ueberfüllung zu verkaufen. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Wäzner Boulevard Nr. 33, Thür 1. 13597

**Mäßiges Honorar** für vollkommene Ausbildung in der einfachen und doppelten Buchführung, Merkantiltrechnen, Wechselgeschäft und Korrespondenz, ferner in der deutschen, ungarischen und französischen Sprache, sowie im Schön- u. Rechtschreiben. Auch ertheile ich Unterricht an Sonn- und Feiertagen jenen Herren, die an Werktagen keine Zeit haben. S. Bloch, gepr. Haupt- und Merkantiltlehrer, Jägergasse 18. Sprechstunden von 12-2 und von 5-7 Uhr 13624

**Eine rentable** Schwarzbäckerei ist zu verpachten Florianigasse Nr. 346. 13663

### Verloren.

Vom Kaiserbade bis zur Kettenbrücke ist ein kleines Patent-Lotto-Schriftchen, worin sich 4 Gewinn-Einlagsscheine befanden verloren gegangen. Der redliche Finder wird erlucht, selbe, welche für ihn ganz werthlos sind gegen eine Belohnung in Wien bei der Lotto-Direktion (Leitner'sches Haus) gefälligst abzugeben. 13665

### Am 10. Januar

habe ich einen goldenen Siegelring, gravirt mit einer Pyramide ein Arm 3/4 Pfunde haltend entweder beim österr. Staatsbathhof oder in der Alexandergasse Nr. 9 verloren. Der redliche Finder wird ersucht denselben beim Hausmeister in der Alexandergasse Nr. 9 gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 13670

### Stellensuchende

jeder Branche werden solid placirt.

### Gouvernanten,

Haushälterinnen, Bonnen mit Sprachen unter Garantie werden empfohlen.

Für  
Julie  
erlucht ein Brief  
13676

**Ein hübsches** junges Mädchen, das bisher im r. t. Tab. u. Cigarren-Spezialitäten-Depôt in Prag angestellt war, sucht eine Stelle als Vertheilungsinne in einer Traßit. Diesbezügliche Mittheilungen nimmt Hr. Johann Briz, Donaugasse Nr. 8, 2. Stock Thür Nr. 13 entgegen. 13628

**Ein eleganter Kaffeeschank** in einer vortheilhaften Gegend, im besten Betriebe, billiger Zins, ist wegen Ueberfüllung sofort zu verkaufen. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Wäzner Boulevard Nr. 33, Thür Nr. 1. 13632

**Waiso für Damen** wenig benützte Schleppelei der von den größten Herrschaften von Faill, Atlas, Notrentant in großer Auswahl geeignet für Bälle u. Theater sind zu haben bei Jakob Lannenbaum, Hochstraße Nr. 12, 1. Stock Nr. 10. 13561

**Ein seit 30 Jahren bestehende Weiszu-Brodbackerei** ist allsogleich sehr billig Krankheit halber zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 13569

### Verleben

auf B. Pester Häuser und bester d. Provinz auf Grundbesitz zu 6%. Alles Näheres im Kompt. Fortuna, Széchenyigasse 1. 13663

**Eine Kleinhandlung** sammt Traßit auf gangbarem Posten ist wegen Ueberfüllung eines anderen Geschäftes sofort zu verlassen. Näheres in der Kleinhandlung Alberplatz Nr. 2, bei Franz Grachowina. 13668

### Zur Führung

der Bücher und Korrespondenz für die Abendstunden für mögliches Honorar mit besten empfehle. Gr. Feldgasse Nr. 8, Thür Nr. 8. 13676

**Ein Kaffeeschank** auf gangbarem Posten ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 13575

**Feuerfeste Kassen** jeder Größe aller Fabrikanten, auch Nr. 7 und 8, mit 4 Thüren, billigste Bezugsquelle bei **Epszsin Mor.** Rosenplatz Nr. 2, Komptoir 1. Stock. Kassen werden gekauft und auch umgetauscht. 1359

**Ein Speccerei Geschäft** in der belebtesten Gegend ist wegen Familien-Angelegenheiten billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl. 13662

**Marie Grünmandl** empfiehlt sich der geehrten Damenwelt als Friseurin für den Färbung. Josefstadt, Bräumerberggasse 5.

**Erdäpfel** werden im Quantum zu kaufen gesucht in der Bäckerei Hochstraße 16. 13611

**Ein Geschäftslokal** sammt Portal und Stellagen auf dem frequentesten Posten der inneren Stadt ist sofort zu verlassen. Näheres in der Exp. 13640

**Eine Geißlerei** mit Traßit ist wegen Familienverhältnissen allsogleich zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition. 1364

Nur in dem Auskunfts- und Vermittlungs-Bureau

3 Trommelgasse Nr. 35 werden stets die besten Dienstboten placirt und werden alle Aufträge reell und prompt effectuirt. Dienstgebende werden mit keiner Provision belastet. 13673

**Ein Klavier,** überspielt, im besten Zustande, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. 13675

**Eine Traßit** mit Wohnung auf einem gangbaren alten Posten ist wegen Abreise sofort zu verkaufen. Näheres in der Exp. 13673

**Stallungen** für 2 Paar Pferde sammt Hofraum in der Arade gasse für 1. Februar zu beziehen. Näheres in der Expedition. 13550

**Eine Traßit** mit Briefmarken-Verschleiß, im besten Betriebe, mit eleganter Einrichtung, ist krankheits halber preiswürdig sofort zu übernehmen. Auskunft ertheilt 2 Mohren-gasse Nr. 8, 1. St., Th. 1. 13648

**Damen!** Behördlich autorisirtes erstes Unterrichts-Institut der Josefine Lampe aus Wien, Schlangengasse Nr. 6, 2. St. Th. 10. Diefelbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Nähen, Schneidern und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihrer auf das höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie für mögliches Honorar unterrichtet. Jede Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnittverkauf jeder Art.

**Rettungsbalsam** gegen Geströze, Frostbeulen, Nagelkrankheiten und Brandwunden v. Dr. Hermann Rosenberger. Durch diesen Wunderbalsam wurden vom Dezember 87 bis heute in der Hauptstadt Pest-Ofen allein bei 300 erwachsene und 800 Kinder geheilt und hat sich dieser Balsam in Folge seiner schnellen u. sicheren Heilkräft bereits einen Weltruf und das höchste Vertrauen erworben. Derselbe ist auch der so sehr bewährte und beliebte Hühneraugen-Entwurzlungsbalsam zu haben. Preis 50 kr. und 1 fl. Ist einzig und allein aus der Hauptniederlage in Pest für ganz Ungarn, vom 1. November angefangen, im alten Lokale Széchenyipromenade 4, im Erdgewölbe zu beziehen. Provinz gegen Nachnahme. 13671

**Erbsenflügel,** überspielt, ist billig zu verkaufen. Auskunft in d. Exp. 13612

**Ein kleines Haus** in der Theresienstadt ist sehr gangbar zu verkaufen. Wo? billigt zu verkaufen. Näheres in der Exp. 13570

**5-600 fl.** Hab auf Pester Häuser 1. o. 2. Satz zu mächtigen Zinsen zu haben. Spitalgasse Nr. 7, im Erdgewölbe theilweise wie auch auf Accepte ist Geld zu haben. 13658

**Ein jungverheirateter** Mann ohne Kinder, in seiner Profession ein Etschler, sucht eine Hausmeisterstelle. Adresse in der Exp. 13525

**Ein Wirthschafts** an der unteren Donau, alle alter Posten, ist wegen Familien-Angelegenheiten zu verkaufen und sofort zu beziehen. Näheres die Expedition. 13447

**Kleinhandlung** am belebtesten Plage in der Theresienstadt zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 13406

**Ein Wirthschafts** alter Posten, ist untere Donau wegen Familien-Angelegenheiten sogleich zu verkaufen und zu übernehmen. Näheres die Exp. d. Bl. 13576

**Es wird eine** **Verwalter-** oder Hausinspektorstelle bei einem diesigen Institute oder bei Privaten gesucht. Kaution von 10-12,000 fl. (in Grundstücken) kann geleistet werden. Näheres die Exp. 13652

**Ein Gewölb,** geeignet für jedes Geschäft, guter Posten, ist sammt Requisitionen zu übergeben. Jahreszins 150 fl. Auskunft ertheilt die Exp. d. Blattes. 13613

**Eine junge** Witwe mit 10,000 Gulden Vermögen wünscht mit einem intelligenten jungen Mann sich zu verehelichen. Geneigte Anträge und Photographien werden unter Chiffre Margarete Nr. 24, an die Exp. erbeten. 13650

**Eine junge** Witwe, mit angenehmem Ausfern wünscht bei einem einzelnen Herrn als Haushälterin auf dem Lande unterzukommen. Zu erfragen in der Exp. 43651

**Eine Traßit,** sehr gangbarer Posten, ist sofort billigt zu verkaufen. Näheres in der Exp. 13570

Heilung wird garantirt

**Neue Heilmethode!**  
Syphilitidiatrid 3125  
**J. PRINDL,**  
emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren  
**für geheime Krankheiten**  
heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme  
in seiner Ordinations-Anstalt:  
Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.  
Ordinirt von 9 bis 4 Uhr.  
Honorar mässig, auch brieflich!  
Frauenkrankheiten werden rasch gehoben

**Garantie**  
für dauerhafte und solide Waare, in der neu eröffneten  
**Schuh-Fabrik-Niederlage**  
des  
**Schulhof Adolf,**  
Budapest, Landstraße, Karlskaserne Nr. 24.  
Für Damen:  
Feinste Leder- u. Zug-Stifletten mit Doppelsohlen fl. 4.—  
" Sammt Zug-Stifletten, Doppelsohlen fl. 4.50  
Filz-Kommodschuhe, feinste Gattung von fl. 1.50 — 2.50  
Für Herren:  
Feinste Wechleleder-Stifletten mit starken Doppelsohlen 5.—  
Russisch Lak-Stifletten glatt oder mit Tuchbesatz, 6.—  
Ante-Gizmen, aus wasserdichtem Zuchlenleder mit Schnallen 12.—  
Kommodschuhe, aus feinstem Filz 1.80  
Kinder Stifletten mit Doppelsohlen 2.—  
Ausführliche Preis-Courants gratis. Bestellungen nach Maß und Muster werden prompt ausgeführt. 2915

**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge, und Harabeschwerden, heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath. Pest, Zwoladlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.  
Diese Krankheiten werden oft nur zur Erzielung eines momentanen Erfolgs auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Diefertart Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten heimgesucht, daß sie noch im späten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsmethode, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine soch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch brieflich. 3124

**Brüder Ungar,**  
Bank- und Wechselhaus, Budapest, Deakgasse Nr. 11.  
Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Losen, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Gold- und Silbermünzen u. zum Tageskurse unter coulantesten Bedingungen.  
Behandlung von Werthpapieren à 10 pCt. Zinsen pro Anno.  
Verkauf von Losen gegen monatliche Theilzahlung von 5, 6 oder 8 fl. in höchst gewinnreicher Kombination. Prospekt und Auskünfte gratis und franko.  
Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.  
Promessen zu allen Bedingungen. 2742

Das beste und billigste Vergnügen bietet die große  
**Leihbibliothek**  
in allen Sprachen von A. J. Hartig  
vormals Robert Lampel  
Budapest, alte Postgasse 14. im  
von Szentkirályi sehen Hause.  
Das einzige gesuchte  
dientliche Schutzmittel  
gegen Kälte und  
Fehlschickel der Füsse  
sind Füsssohlen von  
Lacort. (Baptistepot) eine  
Anber. Paris. 2477